

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waihner-Boulevard Nr. 31.

Budapest, 29. November.

Die Fluth einer Polemik zwischen Berliner Blättern einer- und speziell dem „Pester Lloyd“ andererseits wälzt ihre trüben Wasser immer höher. Anfangs schien dieser Zeitungskrieg bloß eine der nicht ungewöhnlichen Unterhaltungen zu sein, wie sie manche Blätter aus mannigfachen Gründen für ihre Leser zu veranstalten pflegen. Die „Bosfische Zeitung“ schloß eine ihrer Auslassungen gegen den „Pester Lloyd“ mit den fetten Worten: „Heutzutage wäre nichts verhängnisvoller, als wenn Oesterreich eine doppelzüngige Politik treiben wollte. Deutschland hat verschiedene Eisen im Feuer, und Oesterreich wird hundestreu sein oder — es wird nicht sein.“ Nicht minder energisch antwortete der „Pester Lloyd“, daß eine Wendung denkbar und möglich sei, durch welche das deutsche Reich in die Lage eines Eisens zwischen verschiedenen Feuern gerathen könnte. Oesterreich-Ungarn könne sich ebenso leicht zum Mittelpunkt einer deutschgegnereischen Koalition machen, wie Deutschland zum Centrum einer Aktion gegen unsere Monarchie. Von Frankreich trenne uns mindestens kein natürlicher Gegensatz und Rußlands Bündniß könnten wir uns durch Zugeständnisse an die russische Orientpolitik erkaufen. — Mit diesen hübschen Drohungen wurde eine Zeit lang in der Presse vielfach Fangball gespielt, die Theilnehmer an dem artigen Spiel wurden immer zahlreicher, der Lärm größer, die Mittel der Unterhaltung variiert, bis sich zuletzt das Organ des Reichskanzlers, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, einmischte und in einer Auslassung, die in einem Telegramm unserer heutigen Nummer mit großer Ausführlichkeit reproduziert wird, gerade die oben citirte Drohung des „Pester Lloyd“ aufgriff, die dadurch der anstößige Kernpunkt einer höchst peinlichen Debatte wird. Nicht nur Kraftworte, wie „verdächtigende Nergelien“, „unverschämte“ fallen hagelbald auf den „Pester Lloyd“ nieder, auch Anklagen über Bestrebungen, „Verstimmung, ja Verbitterung“ in das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hineinzutragen“, tönen mit unheimlichem Klang an unser Ohr. Es sieht fast aus, als ob wir bei jener Phase angelangt wären, da man einander gegenseitig beschuldigt, das Freundschaftsbündniß zuerst gestört zu haben.

Ist es wirklich so weit gekommen? Sprechen so über die Allianz der zwei großen mitteleuropäischen Mächte gerade jene Blätter, von denen das eine das anerkannte Organ der deutschen Regierung ist, das andere auswärts für ein solches der ungarischen und gemeinsamen gehalten wird? Was hat sich denn mittlerweile unter der Oberfläche zugetragen, was einen so gereizten Ton rechtfertigte? Gibt es irgend welche sachliche Momente für jene Differenzen, die durch den tausendfachen Wiederhall der Zeitungsfanonaden so erschrecklich erscheinen? Haben sich die Regierungen entzweit, und wo sind die Angelegenheiten, über die sie ineins geworden sind? Oder hat sich vielleicht im Ru die öffentliche Meinung geändert und haben die Völker von gestern auf heute ihre bisherigen politischen Ueberzeugungen, wie ein abgenütztes Kleidungsstück, abgelegt? Ist es wirklich „denkbar und möglich“, daß die Grundlagen, auf denen das große Bündniß ruht, dem die feierlichsten Erklärungen der Monarchen und Regierungen auch die Weihe des Gefühls in dem Herzen der Völker gaben, plötzlich von geheimnißvollen Mächten verschoben worden sind, so daß es in allen seinen Fugen erschüttert wankt?

Nichts nöthigt uns zu einer so widersinnigen Annahme. Es hat sich, soweit auch unsere Augen den politischen Horizont mustern, nichts zugetragen, als eine allzu leichten Blutes begonnene, ebenso leichtfertig fortgesetzte und nun mit nervöser Gereiztheit geführte Polemik mehrerer Zeitungen. Ganz gewöhnliche Druckerschwärze auf

ganz gewöhnlichem Zeitungspapier. Nichts mehr und nichts weniger. Freilich hat die politische Nervosität in Europa einen Grad erreicht, daß auch Druckerschwärze Unheil anrichten kann.

Und hier läßt ein ernstes und offenes Wort über die Haltung unserer Kollegin, des „Pester Lloyd“, in dieser Sache sich nicht länger unterdrücken. Wir sprechen es ungerne aus. Es drängt sich uns nicht heute zum ersten Male auf, aber es blieb ungesprochen, so lange jene Haltung keine andere, als eine sozusagen zeitungsmäßige Wirkung hatte. Sie kann auch eine andere haben. Besondere Umstände können ihr höhere Bedeutung verleihen. Diese Umstände nun sind in dem vorliegenden Fall thatsächlich vorhanden.

Unserer Ansicht nach hat der „Pester Lloyd“ gefehlt, als er in der oben erwähnten Weise gegen die „Bosfische Zeitung“ zu Felde zog. Gewiß war es eine Impertinenz von Seite des Berliner Blattes, als es ohne Weiteres die Bundestreue Oesterreich-Ungarns verdächtigte und für den Fall der Untreue mit der völligen Verwüstung unserer Monarchie drohte. Darüber ist weiter kein Wort zu verlieren. Auch der Ton mancher anderen Zeitung in Deutschland behagt uns durchaus nicht. Einigen dieser Herren in den deutschen Redaktionsstuben ist die Macht des deutschen Reiches bedenklich zu Kopfe gestiegen. Sie schreiben jedes ihrer Worte bewaffnet — nicht immer mit der ganzen Bildung ihres Jahrhunderts, wohl aber mit dem ganzen Dünkel ihres Siegelbewußtseins. Liebenswürdig sind sie nicht, politischer Takt ist nicht ihre vornehmste Tugend. Aber was sieht uns das an! Sie behandeln ja einander genau in derselben Weise. Offenbar sind sie weniger empfindlich als wir und müssen Keulenhiebe führen, um den Effekt des Kitzels hervorzubringen. Neudeutsche Grobheit muß immer als unvermeidliche Gewohnheit beim Schreibetisch bei diesen Enunziationen in Abzug gebracht werden. Die „Bosfische Zeitung“ war also, das ist ausgemacht, sehr grob, sagen wir unverschämte. Wer aber ist die „Bosfische Zeitung“? Ein Organ jener liberalen Opposition in Deutschland, die sich in prinzipiellem Widerspruch zum bestehenden System zur deutschen und preussischen Regierung befindet, auf deren Vernichtung Fürst Bismarck mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln losarbeitet, deren Befehlstand er soeben bei den letzten preussischen Wahlen um ein Drittel geschmälert hat. Es ist ja ungemein bezeichnend, daß dem „Pester Lloyd“ von der „Norddeutschen Allgemeinen“ zugerufen wird, die politische Tragweite seiner Enunziation werde durch die Wahrnehmung abgeschwächt, daß der „Pester Lloyd“ nie aufhört, den Einflüssen der un d e u t s c h e n O p p o s i t i o n im freisinnigen Lager der Berliner Presse die Thür offen zu halten und daß wir durch das Sprachrohr des Herrn Falk vorwiegend die Stimmen der eigenen reichsfeindlichen Landsleute durchzuhören glauben“. Das wird dem „Pester Lloyd“ gesagt bei Gelegenheit einer Polemik, die er gerade gegen eines der vornehmsten Organe dieser „undeutschen Opposition“, dieser „reichsfeindlichen Landsleute“ führt! Solche Bedeutung mißt das Organ des Reichskanzlers den Aeußerungen der „Bosfischen Zeitung“ und ihren Gefinnungsgenossen bei! Brauchen wir sie erster zu nehmen? Hierzu gesellt sich der erschwerende Umstand, daß dem „Pester Lloyd“ eine ganz andere Bedeutung beigemessen wird in Deutschland, als der „Bosfischen Zeitung“ bei uns, jedenfalls eine viel größere, als ihm in Wirklichkeit zukommt. Und das weiß der „Pester Lloyd“ sehr gut. Dem „Pester Lloyd“ braucht es gewiß nicht gesagt zu werden, daß man auswärts in ihm nicht nur den Vertreter der öffentlichen Meinung Ungarns erblickt, sondern hinter seinen Worten die Gedanken Kálmoky's, zum mindesten aber Tisa's sucht. Mußte gerade der „Pester Lloyd“ die Polemik mit der „Bosfischen

Zeitung“ aufnehmen, ein der ungarischen Regierung nahe stehendes Blatt mit einem der deutschen Regierung absolut fern stehenden? Und wie wurde die Polemik geführt? Mit Drohungen, die eine unermessliche Perspektive historischer Umwälzungen eröffnen. Mußte sich der „Pester Lloyd“ nicht sagen, daß entweder seine Drohungen gar keine Bedeutung haben und es dann unbegründet erscheint, wie er dazu kommt, sie auszustoßen, oder man ihnen Bedeutung beimißt, weil sie geäußert worden und dieselben nicht der Zeitung, sondern ihren Inspiratoren zugeschrieben werden. Ein Blatt in der Stellung des „Pester Lloyd“ kann sich nicht Alles erlauben. Wir sind gewiß die Letzten, einem Blatte den Ausdruck seiner Ueberzeugungen zu verwehren, aber der „Pester Lloyd“ bringt eben nicht immer bloß seine Ueberzeugungen zum Ausdruck. Und gar in solchen Fällen, wenn in solchem Tone gesprochen wird, kann der Außenstehende in der That nicht wissen, wo im „Pester Lloyd“ der eine oder andere Mitarbeiter aufhört und der Premier Tisa oder der Minister des Aeußern Kálmoky beginnt. Die „Norddeutsche Allgemeine“, die aus eigener Erfahrung eine große Praxis in dieser Unterscheidungskunst besitzt, hat sich in diesem Falle gehütet, in dem citirten Artikel des „Pester Lloyd“ mehr zu suchen, als in demselben überhaupt zu finden ist; dennoch ist ihre Polemik für uns peinlich und läßt einen gewissen bitteren Nachgeschmack — nicht nur für den „Pester Lloyd“ zurück. Der „Pester Lloyd“ — es sei rund herausgesagt — bereitet schon wiederholt unserer Regierung ernstliche Ungelegenheiten. Als Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg, begrüßte ihn der „Pester Lloyd“ in einem Artikel, zu dessen Paraphrasirung der ganze große Apparat der Regierungsmaschine aufgeboten werden mußte. Man erinnert sich wohl noch, daß damals der Ministerpräsident in öffentlicher Sitzung der Delegation eine Erklärung abgeben mußte, deren einziger Zweck es war, kund zu thun, der „Pester Lloyd“ repräsentire in jenem Artikel nicht die Ansicht der Regierung und der öffentlichen Meinung. Auch darf nicht vergessen werden, daß der Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit in einer für den „Pester Lloyd“ außerordentlich schonenden Weise vorging. Wir bitten nun den hochverdienten Chefredakteur des „Pester Lloyd“, sein Blatt nicht zum entant terrible werden zu lassen. Es ist ja offenbar, daß Fürst Bismarck nicht nur ein sehr großer Staatsmann, sondern auch ein gerade für Druckerschwärze sehr empfindlicher Mensch ist und daß die geistvollsten Artikel des „Pester Lloyd“ durch den Genuß, den uns etwa ihre Lektüre verschafft, keine genügende Entschädigung für den Schaden bieten, den sie schon öfter angestiftet haben. Und gar, wenn es sich um das Bündniß mit Deutschland handelt. Das ist uns viel zu theuer, als daß es ohne jede Noth, ohne jeden vernünftigen Grund zum Gegenstand internationaler publizistischer Händeleien gemacht werden soll. Wir können nicht glauben, daß der „Pester Lloyd“ den Ehrgeiz besitzt, gerade solche Wirkungen hervorzubringen. Wir glauben noch weniger, daß er unserer Regierung damit gute Dienste erweist. Am allerwenigsten meinen wir, daß unserer Regierung solche Zwischenfälle angenehm sind. Eine gewisse Rücksicht schuldet der „Pester Lloyd“ unbedingt jenem Staatsmann, der auch für ihn in schwerer Zeit Rücksicht und Nachsicht befundet hat.

Zum Schluß ein Wort an unsere Freunde von der deutschen Presse. Wir bitten sie um Besonnenheit des Urtheils! Wozu diese fast krankhafte Nervosität? Seit Tagen lesen wir Ausfälle in der deutschen Presse gegen ein obskures Winkelblatt in Wien, das kein Mensch kennt. Einem solchen Blatt wird durch den kombinierten Angriff einer großen Anzahl von Zeitungen blühendste Reklame bereitet, der Perfidie desselben wird durch die Polemik eine Publizität verschafft, von

der sich das Blatt in dem Jammer seines Daseins nie träumen ließ. Der Telegraphenapparat bemächtigt sich der Fin- und Herreden, und mit einem Male ist die cause célèbre, die große Staatsaffaire ausgeheckt, fertig und wie die Hydra, der in der sich verbitternden Diskussion immer neue Köpfe wachsen. Mögen die ganz auf eigene Faust arbeitenden, unbedeutenden Zeitungen schreiben, was sie wollen: was braucht man sich darum groß zu kümmern? Eine Taktlosigkeit dieser Zeitungen, die nicht relevirt wird, ist wie ein Hauch im Winde, nichts; wird sie aufgegriffen, dann ist die Gefahr nahe, daß sie Junge haben wird. . . . Endlich mögen sich doch auch die deutschen Zeitungen fragen, ob der Ton, den man sich dort nicht gar so selten gegen uns erlaubt, unser und ihrer würdig ist? Was soll dieses ewige Tisteln und Nörgeln an und gegen uns eigentlich bedeuten? Politisch klug sind wenigstens die Herren nicht, die ihrer Regierung Beifall spenden, weil sie unsere Freundschaft und das Bündniß mit uns gesucht und gefunden hat und hernach uns und unsere Bedeutung verkleinern. Es gibt Freunde, die Einem werth und theuer und auch ergeben sind, die aber durch ein unglückliches Temperament oft lästig und unangenehm werden. Muß uns denn Deutschland gerade ein solcher Freund sein?

Die Regalienablösung.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. November. —

Ein dichtgedrängtes Haus mit überfüllten Galerien ließ gleich zu Beginn der Sitzung darauf schließen, daß interessante Reden erwartet werden. Seit mehreren Tagen schon machte sich unter den Abgeordneten eine Bewegung gegen den §. 10 der Regalienvorlage geltend, welcher von den falschen Steuerfassionen handelt. Innerhalb der Regierungspartei hatte sich nämlich eine Gruppe gebildet, welche entschieden jede Nachsicht gegenüber den Steuerverheimlichern verhorreszirt. Als Antragsteller dieser Gruppe sollte Graf Julius Andrássy jun. fungiren und man war auf das erste Debut des jüngsten Sohnes seines berühmten Vaters nicht wenig neugierig. Der Ausschuß hat bekanntlich in die Vorlage die Bestimmung aufgenommen, daß jene Regalienbesitzer, welche erklären, daß sie ein größeres Einkommen hatten, als das versteuerte, gestattet sei, ihr größeres Einkommen durch glaubwürdige Beweise zu dokumentiren, worauf ihnen dann die Ablösung nach diesem höheren Einkommen bemessen würde, während sie für das nicht versteuerte Einkommen die achtfache, wenn sie selber die Fassion gemacht, die vierfache Summe aber, wenn Andere für sie faktirt haben, zu zahlen haben. Wir haben uns wiederholt über diese ernste Frage geäußert und haben unseren diesbezüglichen Ausführungen auch heute nichts hinzuzufügen und nichts von demselben wegzunehmen. Da dieser Punkt der Vorlage Tausende von Regalienbesitzern interessirt, so wurde der Verhandlung derselben mit Spannung entgegengeesehen. Ehe aber an den fraglichen Paragraphen die Reihe kam, mußten noch zwei vorhergehende erledigt werden, was nicht weniger als zwei Drittheile der Sitzungszeit in Anspruch nahm. Es handelte sich in diesen Paragraphen um die Regalrechte, welche vor 1882 dem Staate abgekauft wurden und für welche die Vorlage den staupreis als Entschädigung bezeichnet. Eine ganze Reihe von oppositionellen Rednern trat für größere Konzessionen ein, man verlangte die Entschädigung für die Betreffenden nicht in Obligationen, sondern in Baargeld, aber schließlich wurden die Paragraphen nach Entgegnungen des Staatssekretärs W e k e r l e und des Ministerpräsidenten T i s z a unverändert angenommen.

Durch das bereits ungeduldig gewordene Auditorium ging eine lebhaftere Bewegung, als gegen 1 Uhr Nachmittags endlich der vielbesprochene §. 10 über die Steuerverheimlichungen folgte. Zuerst sprach Karl V a r a s s y von der Regierungspartei für den Paragraphen, wobei er mit großem Eifer für die Kinder der Regalbesitzer plädirte, die nicht büßen dürfen für die eventuellen Sünden der Väter! Nun kam endlich die vielerwartete Jungfernrede des jungen Grafen Julius A n d r á s s y. Die zahlreichen aristokratischen Damen auf der Galerie, welche eigens gekommen waren, um diesem Debut anzuwohnen, richteten ihre Lognonen auf den schmachtigen jungen Mann, dessen Name vom alten Madarás, dem Schriftführer, mit jugendlich heller Stimme aufgerufen wurde. Es fiel sofort die frappante Aehnlichkeit des Redners mit seinem illustren Vapa auf, und zwar nicht bloß hinsichtlich der Kopfbildung, der Gesichtszüge, der Haartracht, sondern auch in der Stimme, im Gestus und der ganzen Vortragsweise — eine gelungene Kopie, selbstverständlich vorläufig bloß eine Miniaturkopie. Der jugendliche Redner war durch die vielen auf ihn gerichteten Augen Anfangs ein wenig befangen, seine Stimme vibrirte, gewann aber schon nach dem ersten Satze einen warmen, metallischen Klang und der Redner hatte bald das Lampenfieber überwunden und sprach mit erstaun-

licher Sicherheit und der wieder an seinen Vater gemahnenden nonchalanten Eleganz. Mit kräftigen Argumenten trat er der Auffassung entgegen, als ob die Hintergehung und Schädigung des Merars glimpflicher zu beurtheilen wäre, als der gegen Private begangene V e t r u g. Das Wort war gefallen und Graf Andrássy zog daraus unbarmherzig die Konsequenzen: keine Begünstigung für die Steuerverheimlicher! Das ganze Haus folgte diesen Ausführungen und namentlich der scharfen Geißelung der Korruption und Immoralität mit großem Interesse und an zahlreichen Stellen wurde der Redner durch lebhaften Beifall unterbrochen. Es war ein sehr glückliches Debut und der Redner, welcher die Streichung des Paragraphen und Ersetzung desselben durch die ursprünglichen Bestimmungen der Vorlage beantragte, wurde am Schluß seiner Rede von zahlreichen Abgeordneten herzlich beglückwünscht.

Der Ministerpräsident T i s z a that das letztere sogar in öffentlicher Rede, mit welcher er sofort dem neuen parlamentarischen Kämpfen antwortete. Herr v. T i s z a gab seiner Freude über diese Rede Ausdruck, welche von der nächsten Generation erhoffen lasse, daß man dem Staate geben werde, was des Staates ist. Nur mit Rücksicht darauf, daß man diesbezüglich bereits den Städten die finanziell schwerwiegende Konzession gemacht hat und daß man daher vom Standpunkte der politischen Zweckmäßigkeit keinen Unterschied machen sollte, erklärte sich der Ministerpräsident trotz des Bedauerns und Erdröhens über die Mißbräuche, für den Ausschußtext. — Gabriel U g r o n sprach gleichfalls gegen den Antrag A n d r á s s y's, indem er gegen die Korruption der Staatsorgane heftig loszog, um jene der Privaten, wenn auch nicht zu billigen, so doch zu entschuldigen. Nachdem noch S o l l ó von der äußersten Linken die Zurückweisung des Paragraphen an den Ausschuß beantragt hatte, wurde die Fortsetzung der Diskussion, welche große Dimensionen annehmen dürfte, auf morgen verschoben. Unter den vorgemerkten Rednern befindet sich auch Julius H o r v á t h, dessen Rede man mit großer Spannung entgegenfieht.

Präsident W e k e r l e eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags, worauf Justizminister F a b i n y den Bericht des Justizministeriums über die Verwendung des durch den G. A. XX: 1884 zu Bauzwecken bewilligten K r e d i t s von 500,000 fl. vorlegte.

Eugen G a a l legte die Berichte des I m m u n i t ä t s - A u s s c h u s s e s über die Immunitäts-Angelegenheiten der Abgeordneten Georg L i n d e r, Alois U g r o n, Gabriel U g r o n, Béla B o e r, und Adam H o r v á t h vor.

In Fortsetzung der Spezialdebatte über die R e g a l a b l ö s u n g s - V o r l a g e fragte Ferdinand S z e c s e n y i bei §. 8, ob die Entschädigung nur dort gezahlt wird, wo Jemand nach dem Regalrechte selber Steuer gezahlt hat, worauf Staatssekretär W e k e r l e antwortete, daß den Städten auch dann eine Entschädigung gezahlt wird, wenn sie ihr Regalrecht durch ihre Bürger ausüben ließen, vorausgesetzt, daß diese die entfallende Steuer gezahlt haben. Emerich M a d a r á s b e a n t r a g t e, daß mit Gemeinden, welche zeitweilig den Schank freigaben, also den wirklichen Werth ihres Regalrechts nicht durch die Steuer nachweisen können, ein separates Nebeninkommen geschlossen werden soll. Graf Albert A p p o n y i schlug vor, wegen der Wichtigkeit der vom Vorredner angeregten Frage den Paragraphen an den Ausschuß zurückzuweisen. Nachdem aber Ministerpräsident T i s z a entgegengete hatte, daß für solche Fälle die Vorlage ohnehin Verfügungen enthält, zog M a d a r á s seinen Antrag zurück, worauf §. 8 unverändert a n g e n o m m e n wurde.

Bei §. 9 beantragte Edmund S z e c s e n y i, es möge die Begünstigung, daß Denjenigen, welche ihr Regalrecht vor 1882 vom Staate gekauft haben, der Kaufpreis als Entschädigungssumme zu berechnen sei, auch auf jene ausgedehnt werden, welche ihr Recht von unter Kontrolle des Staates stehenden öffentlichen F u n d a t i o n e n gekauft haben. — Ministerpräsident T i s z a entgegnete aber, daß der Staat über diese Fundationen kein freies Verfügungsrecht besitzt, weshalb man dieselben mit den staatlichen Regalien nicht vergleichen könne.

Daniel F r a n y i sprach für die Stadt B e k e s, welche ihr Regalrecht 1886 gekauft hat. Es wäre billig, daß in ähnlichen Fällen für solche Städte entweder der Kaufpreis oder die Schlussrechnungen der letzten Jahre als Maßstab für die Entschädigung angenommen werde. — Ministerpräsident T i s z a steht nicht ein, warum der Staat die Differenz zahlen solle und nicht der Private oder die Fundation, von welchen die Stadt das Regalrecht gekauft habe. — Graf Albert A p p o n y i findet es unbillig, daß Gemeinden, welche in gutem Glauben das Regalrecht gekauft, nun geschädigt werden sollen, weil sie — wie es in einem an den Redner gerichteten Briefe heißt — auf den Leim gegangen. Dies würde dem Ansehen und der Würde des Staates widersprechen und Redner beantragt, die Entschädigung möge den Betreffenden in B a a r g e l d oder in Obligationen von demselben faktisch entsprechenden Werthe ausgesetzt werden. — Nikolaus P e r z e l sprach sich für die Anträge S z e n i c z e y's und F r a n y i's aus.

Staatssekretär W e k e r l e findet es ungerechtfertigt, vom Staate zu verlangen, derselbe solle die Differenz bezahlen, welche sich zum Schaden des Käufers von Regalrechten der Privaten ergeben könnte. Eine solche Aenderung würde die Grundprinzipien der Vorlage alteriren und aus puren Billigkeitsrücksichten den Mißbräuchen Thür und Thor öffnen. Uebrigens haben Viele das Regalrecht viel billiger gekauft, als die Ablösungssumme betragen wird.

Nachdem noch Johann S i m o n f a y, P e l s o, T h a l y und Eugen G a a l für die oppositionellen Amendements, Heinrich E l e s und nochmals Ministerpräsident

T i s z a dagegen gesprochen hatten, wurde §. 9 mit einem stillschweigenden Amendement B o k r o j s' unverändert angenommen.

Die Steuerverheimlichung.

Nun folgte der §. 10, welcher von dem Verfahren für den Fall handelt, daß die Regalienbesitzer erklären, ihr 1882-86 Regaleinkommen sei größer gewesen, als dasselbe versteuert wurde. Als erster Redner sprach für den Paragraphen Karl V a r a s s y, welcher bloß die volle Glaubenswürdigkeit der zu unterbreitenden Daten wünscht, aber sonst mit Rücksicht auf die Heiligkeit des Eigenthums keine größeren Strafen für die Steuerverheimlichung für berechtigt hält, als das Gesetz vorschreibt. Man dürfe die Begünstigung, welche den Jurisdiktionsstädten eingeräumt wurde, welche ihr Einkommen durch die Schlussrechnungen nachweisen, nicht den Privaten entziehen. Auch Redner tabelt die Steuerverheimlichungen, aber es wäre unbillig und ungerecht, für die Fehler der Väter ihre unschuldigen Kinder büßen zu lassen. (Zustimmung rechts.)

Unter allgemeiner Spannung erhob sich nun Graf Julius A n d r á s s y jun. (Hört! Hört!), um gegen den Paragraphen zu sprechen. Er sagte: Als der Einundzwanziger-Ausschuß den §. 4 der ursprünglichen Vorlage modifizierte, wurde er von dem Prinzip geleitet, daß man nicht rückwirkend solche Fakten mit einer Strafe belasten darf, hinsichtlich welcher es damals, als sie verübt wurden, nicht ausgesprochen war, daß sie zu bestrafenden Handlungen sind. Dieses Prinzip kann nicht verleugnet werden, wenn Jemand die Basis des Rechtsstaates nicht verleugnen will. (So ist's! links.)

Allein der Ausschuß hat das Prinzip falsch angewendet und es handelt sich hier um keine S t r a f e. (Zustimmung links.) Wenn der Staat nicht das Recht hat, auszusprechen, daß er zur Basis der Entschädigung die in den Jahren 1882-1886 gezahlte Steuer nimmt, wie kann er es rechtfertigen, daß Diejenigen, welche in den genannten Jahren weniger Einkommen bezogen, als sie seither beziehen, nur in dem obigen Verhältnisse entschädigt werden sollen? (Beifall links.) Wie kann er es rechtfertigen, daß Diejenigen, welche von 1882 bis 1886 gar kein Einkommen bezogen, also überhaupt keine Steuer bezahlt haben, ohne jede Entschädigung ihr zweifelloses Recht und ihr derzeitiges Recht verlieren? (Lebhafter Beifall links.) Hier ist von der Anwendung eines gemeinsamen Prinzips die Rede. Wenn dieses Prinzip die Schädigung Derjenigen zu rechtfertigen vermag, welche ihrerseits ihrer Pflicht gegen den Staat redlich nachgekommen sind und keine strafbare Handlung begangen haben, weshalb sollte dann dieses Prinzip nicht auch die Schädigung Derjenigen rechtfertigen können, welche eine lange Reihe von Jahren hindurch den Staat betrogen haben? (Lebhafter Beifall links.)

Die Norm, die an sich rechtsgültig ist, kann nicht zum Unrecht werden, wenn sie Diejenigen trifft, die getrotzt zu werden verdienen. Was ist der Begriff der Strafe? Paßt der Begriff auf Dasjenige, was hier vorgeschlagen wird? Ich denke: nein. Die rechtliche Definition der Strafe ist (Hört! Hört!), daß sie ein äußeres Uebel sei, welches das Gesetz über Jemanden verhängt, weil er irgend ein Vergehen verübt hat. Ich frage nun: wird hier Jemand mit einer besonderen Strafe getroffen, weil er den Staat gleichsam betrogen hat? Hier wird ein g e m e i n s a m e r S c h l ü s s e l a u f A l l e angewendet, die ein Regalrecht haben, und es wird hier Jedermanns Recht nur insoweit berücksichtigt, als er nach seinem Regaleinkommen in den Jahren 1882-86 Steuer gezahlt hat. Wenn also Jemand doch zu Schaden kommt, so ist das nicht eine Folge der strafenden Absicht des Gesetzes, sondern die seiner eigenthümlichen Handlungsweise. (Lebhafte Zustimmung.) Niemand darf sich beklagen, daß ihm mit demselben Maße gemessen wird, wenn dieses Maß zu seinem Nachtheil gereicht, mit welchem ihm gemessen ward, als dieses Maß ihm zum V o r t h e i l gereichte. (Lebhafte Zustimmung.)

Wenn man Jemandens E h r e n w o r t nicht gelten lassen will, wenn man daran zweifelt, dann kann dies den Gegenstand einer Beschwerde bilden; wenn man es aber gelten läßt und ernst nimmt, so kann dies nicht den Gegenstand einer Beschwerde bilden. (Zustimmung.) Und wenn es dennoch einen solchen Ritter von der traurigen Gestalt gibt, der darüber in Zorn gerathen kann, dann frage ich, ob es statthaft sei, daß die Gesetzgebung ausspreche: daß es in Ungarn, welches wir das Land der Ritterlichkeit zu nennen pflegen, eine gerechte Beschwerde bildet, daß man Jemandes E h r e n w o r t ernst nimmt (lebhafte Zustimmung) und ihm auf Grund dessen seine Entschädigung bemittelt.

Die Frage ist nun die, ob hier Billigkeit am Platze ist, ob es vom Gesichtspunkte des Vortheils oder der Zweckmäßigkeit rathsam ist, daß wir hier eine Ausnahme machen. Von diesem Gesichtspunkte muß man vor Allem darüber ins Reine kommen, daß jeder Groschen, mit welchem der Staat in der Erfüllung seiner politischen und kulturellen Aufgaben schwächt oder den Steuerzahlenden Konsumenten belastet. (Lebhafte Zustimmung.) Es hieße also eine B e g ü n s t i g u n g g e w ä h r e n D e n j e n i g e n, die den Staat durch lange Jahre betrogen und sich den Lasten entzogen haben, welche die Uebrigen leisteten, was nur zum Schaden des Staates oder des Steuerzahlers geschehen könnte. (Zustimmung.) Hier stehen wir einem Fehler gegenüber, welcher eine der Hauptschwächen unserer R a t i o n, die A c h i l l e s f e r s e ihres Charakters ist; d. h. bei uns ist jenes Selbstbewußtsein, jener Sinn dafür nicht entwickelt, daß unsere Pflichten dem Staate gegenüber mindestens ebenso heilig sind, wie unsere Verpflichtungen den E i n z e l n e n gegenüber (allgemeine Zustimmung), daß es gerade so eine S c h a n d e und eine S c h m a c h e ist, den Staat zu betrügen, wie den E i n z e l n e n. Die schädliche Wirkung dieses Umstandes sehen wir überall, in beinahe sämtlichen Zweigen unseres Staatslebens. Betrachten Sie nur unsere B e r w a l t u n g. (Hört! Hört!) Ach bitte zu bedenken, weshalb

nie nicht im Stande ist, ihre Aufgaben so zu lösen, wie wir dies mit Recht erwarten dürften. Zum großen Theile deshalb — und dies wird Niemand widerlegen können — weil man bei der Wahl der Beamten größtentheils nicht von dem öffentlichen Interesse, nicht vom Pflichtgefühl, sondern von persönlichem Interesse geleitet ist, davon, wer mehr Geld in der Hand hat, wer mehr Schulden macht (Heiterkeit) und wer mehr Geld braucht. Man betrachte unsere Steuern, welche großen Schaden der Staat durch die Verheimlichung der Steuer und durch Schmuggel leidet. Dies geschieht daher entweder zum Schaden des Staates oder zum Nachtheile des steuerzahlenden Publikums. Wenn wir aber alle wissen, daß der Staat seine größten Aufgaben kaum zu lösen im Stande ist, weil er kein Geld hat, daß wir bis zu jener Grenze der Sparsamkeit gegangen sind, über welche hinaus wir nicht gehen können, wenn wir unsere Existenzbedingungen nicht gefährden wollen, wenn wir außerdem wissen, daß die Steuerzahler tatsächlich ernstlich belastet sind, so kann ich mich meinerseits nicht damit zufrieden geben, daß zum Nachtheile dieser Steuerzahler auch nur ein Groschen Jene gegeben werde, welche den Staat betrogen haben. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Bank.)

Unter solchen Umständen ist die Billigkeit diesen gegenüber, den Uebrigen gegenüber Unbilligkeit. Das zweite Moment, welches ich in dieser Beziehung für maßgebend halte, ist die Frage, was die moralische Wirkung dieser Ausnahme ist. Hier muß unbedingt jener Schlüssel angewendet werden, welcher in anderen solchen Fällen angewendet würde, wenn wir der Gesetzgebung nicht den Anschein verleihen wollen, als würde sie dieses Vorgehen nicht unbedingt verurtheilen. (Zustimmung rechts.) Was würden denn die Nachteile dieser Anwendung der Strenge des Gesetzes sein? Daß wir nämlich eine Klasse jener Uebeln zu üben, welche par excellence zur Erhaltung des Staates beitragen, die grundbesitzende Klasse? Redner bedauert dies und fühlt, daß dies ein Uebel ist. Es ist zu wählen zwischen diesem Uebel und dem anderen Uebel, daß man von Ungarns Gesetzgebung wird sagen können, sie sei genöthigt gewesen, wenn sie nicht an den Grundbesitz des Staates rütteln wollte — nolens volens, erröthend zwar, aber dennoch — die Korruption zu sanktioniren. Damit man dies nicht sagen könne, unterbreitet Redner den Antrag, §. 10 sei zu streichen und an seine Stelle der Punkt 2 des §. 4 der ursprünglichen Vorlage zu setzen. (Lebhafte Beifall rechts. Redner wird vielfach beglückwünscht.)

Nachdem sich die Bewegung, welche die Rede hervorrief, gelegt, erhob sich Ministerpräsident Tisza, um zu erklären, daß er wohl nicht mit Allen, was der Vorredner gesagt, einverstanden sei, dennoch habe ihn diese Rede erfreut, da er aus derselben die patriotischen Intentionen der zur Leitung der Geschicke des Vaterlandes berufenen künftigen Generation ersieht. (Lebhafte Zustimmung.) In der Rede war ein Prinzip enthalten, welches auch der Ministerpräsident seit Jahren verkündigt: nämlich daß es derselbe Betrug sei, ob man den Staat oder ob man einen Privaten betrügt. Der Ministerpräsident will sich in keine neuerliche Erörterung des juristischen Theiles der Frage einlassen; zur Annahme der Mobilisation im 2er-Ausschuß war in erster Reihe die politische Zweckmäßigkeit maßgebend. Schon in der ursprünglichen Vorlage wurde dem Zwange Rechnung getragen, trotz der verheimlichten Steuerbeträge sehr große Summen den Jurisdiktions- und anderen Städten auszufolgen, während dieser Theil der Vorlage finanziell von viel geringerer Bedeutung ist. (Zustimmung rechts.) Was die verheimlichte Steuerbeträge betrifft, wäre es vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit unrichtig, als Lösungswort auszusprechen, daß man der städtischen Bevölkerung gegenüber nachsichtig sei, gegen eine andere Klasse hingegen mit aller Strenge vorgehen werde. Dies war der Standpunkt der politischen Zweckmäßigkeit. Wie stehen wir aber mit der von uns nicht getheilten, unrichtigen Ansicht?

Was die moralische Wirkung betrifft, so ist es wahr, daß der Standpunkt derselben nicht genügend befolgt werden konnte. Dieser Standpunkt wird jedoch auch dann nicht gewahrt, wenn wir aussprechen, daß wir Vielen gegenüber nachsichtig waren, andere Wenige aber streng bestraft haben (Zustimmung), oder wenn wir erröthend zugestehen, daß Mißbräuche vorgekommen sind, denn wenn wir aus politischen Gründen nicht alle diese Mißbräuche ahnden können, so müssen wir Allen gegen über das gleiche Vorgehen beobachten. Im Uebrigen aber — und dies freude den Ministerpräsidenten — mehrten sich die Stimmen dafür, daß der Staat ebensowenig betrogen werden dürfe, wie Private. Als der Ministerpräsident anlässlich der Frage des Tabaksmuggels dieses Prinzip betonte, habe man ihn von oppositioneller Seite vorgeworfen, daß er die Beamten zu Finanzwächtern erniedrigen wolle. (Lärm links.) Jetzt scheint man zu anderer Einsicht gekommen zu sein; man erkennt die Gefahr, welche in ähnlichen Fakten enthalten ist. Und somit werden die jetzt ausgetauchten bedauerlichen Symptome für die Zukunft von Nutzen sein; jetzt aber, wenn wir nicht mit voller Strenge gegen die Vielen vorgehen können, so wollen wir keinen Vortheil darin suchen, daß wir, um dies weitzumachen, den kleineren Theil treffen. Von diesem Standpunkte aus empfiehlt der Ministerpräsident die Annahme des von der 2er-Kommission verfaßten Textes. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Gabriel Ugron versuchte nun eine Polemik gegen den Grafen Julius Andrássy, dessen Intentionen von moralischer Auffassung nur gebilligt werden können. Allein die Steuerverheimlichungen haben sich unter Bach und Schmerling bei uns eingebürgert; damals galt dies als patriotisch und es braucht mehr Zeit, als die bisherige, damit dies geändert werde. Und überdies möge die Regierung mit dem Beispiel vorgehen und die Korruption in ihrem Wirkungskreise energisch bekämpfen, wo Ministerpalais theuer gebaut werden, als die Kosten veranschlagt waren, wo Hunderttausende für Wahlzwecke verschwendet werden etc. (Beifall links.) Die hohen Steuern verleiteten das Volk zu falschen Folgerungen. Graf Andrássy fenne nicht das infa-

Verfahren bei den Steuerbemessungen. Viele, deren Ehrenwort früher in Zweifel gezogen worden, fatirten lieber gar nicht, damit ihnen nicht solche Verleugungen passiren können. Nicht hier möge man mit den moralischen Anwandlungen anfangen; es ist dies eine falsche Empfindlichkeit. Wir haben eben solche moralische Zustände, wie sie die Regierung seit zwanzig Jahren geschaffen. Die Korruption herrscht eben in allen Zweigen der Verwaltung; sie zeigt sich auch in den vielen falschen Abgeordnetenmandaten, und trotzdem auch er die Rede Andrássy's als moralische begrüßt, muß er gegen den Antrag desselben stimmen. (Beifall links.)

Ebenso polemisirte schließlich noch Ludwig Soltó gegen den Grafen Julius Andrássy, indem er ausführte, daß einerseits der warme Eifer, den Graf Andrássy bekundete, gegen einen geringfügigen Uebelstand gerichtet war, während der Graf andererseits sich selbst gegenüber die Konsequenz nicht bewahrte. Denn während er die Bestrafung Derjenigen wünscht, die ihre Steuer falsch fatirten, will er wieder Diejenigen der Strafe entziehen, deren Steuer von anderen Leuten, von ihren Defonomie-Beamten falsch fatirt wurde. Stellt man ein Prinzip auf, so muß man zu demselben konsequent bleiben. Redner stellt schließlich nach kurzer Motivirung einen Antrag, wonach der §. 10 behufs neuer Textirung an die Kommission zurückgeleitet werde. (Zustimmung links.)

Die Fortsetzung der Debatte wurde hierauf auf morgen vertagt.

Budapest, 29. November.

Die Kommunikationskommission des Abgeordnetenhauses hielt heute unter dem Vorsitze Valentin Boros eine Sitzung, in welcher zunächst dem Beileid der Kommission über das Ableben ihres gewesenen Präsidenten, des Grafen Béla Báffy, Ausdruck verliehen wurde. Sodann verhandelte die Kommission den Gesetzentwurf über die Verlängerung der serbisch-maljurigen Eisenbahn Mostar-Ramamündung bis Serajevo. Minister Baros's erörterte die taktischen und wirtschaftlichen Vortheile der zu erbauenden Bahn, durch welche die Verbindung mit der Bosna-Bahn in Serajevo bewerkstelligt wird. Nachdem sich Ivánka und Tomcsányi für den Gesetzentwurf erklärt hatten, wurde derselbe ohne meritorische Aenderung im Allgemeinen und in den Details angenommen.

Die seit zwei Tagen in Paris weilenden Direktoren Hansemann und Markgraf Balavici begeben sich, nachdem sie die Ankunft des Barons Albert Rothchild in Paris abgewartet haben, morgen zu weiteren Verhandlungen über die Durchführungsmodalitäten der ungarischen Uelchenskonvention nach London.

Die Wiener „Deutsche Ztg.“ verzeichnet unter Aenderde das in politischen Kreisen verschiedener Parteilichkeit kursirende Gerücht von einer außerordentlich hohen Auszeichnung, welche für einen bevorstehenden festlichen Anlaß dem Grafen Laaffe zugebracht sei. Von nichts Geringerem werde dabei gesprochen, als von der Erhebung des österreichischen Ministerpräsidenten in den höchsten Adelsrang, den es gibt, in den Fürstentum. Die überaus seltene, kaum in halben Jahrhunderten vorkommende Auszeichnung, wie sie nach diesem Gerüchte der Person und Familie des leitenden österreichischen Staatsmannes zugebracht sein soll, wäre nur der Vorläufer für eine Wandlung in der inneren Politik, für ein Verlassen der in den letzten zehn Jahren festgehaltenen Richtung.

Aus der Finanzkommission.

— Sitzung vom 29. November. —

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses befaßte sich in ihrer heutigen, unter Vorsitz Moriz Wahrmann's abgehaltenen Sitzung vorerst mit der Feststellung des allgemeinen Berichtes über den 1889er Staatsvoranschlag.

Referent Alexander Hegedüs konstatiert, daß an dem Budget sehr geringe Aenderungen geschehen sind, deren Ergebnis das Defizit um 131,608 fl. vergrößert hat.

Ignaz Helfy wünscht, daß die dem Honvédunterstützungsverein zur Verfügung zu stellende Summe von 80,000 auf 100,000 fl. erhöht werde. — Wahrmann und Szaranyi weisen darauf hin, daß die Kommission diesen Antrag bereits verhandelt und sich mit der Erklärung des Honvédministers begnügt hat, daß er sich mit der Angelegenheit ernstlich befaße. — Ministerpräsident Tisza erklärt, er werde die Finanzen der Honvéds jedenfalls saniren, spätestens im nächstjährigen Budget. Die Kommission nimmt diese Erklärung zur Kenntnis.

Referent Hegedüs führt aus, daß in den Bericht Folgendes aufzunehmen sei: Die Kommission hält es für wünschenswerth, daß die Lage des Staatshaushaltes und der Fortschritt in der Regelung desselben charakterisirt und auf die in Aussicht gestellte Reform der Finanzverwaltung hingewiesen werde, sowie darauf, daß auch durch die Konversion ein Schritt zur Verringerung des Defizits geschehen sei; dann solle auf die großen Militärausgaben hingewiesen werden, welche die Regelung des Staatshaushaltes überaus erschweren. Wenn diese Verhältnisse sich bessern, so ist die Regelung des Staatshaushaltes auf solider Grundlage ohne Beschränkung unserer kulturellen und sonstigen staatlichen Anforderungen zu erhoffen. Das Resultat, welches sich schon zeigt, ist jedenfalls in erster Reihe den großen Anstrengungen und der

Opferwilligkeit der Nation zu danken, doch kann auch der Regierung die Anerkennung nicht versagt werden. Hingewiesen muß auch darauf werden, daß die Sicherung des Erfolges nur durch strenge Einhaltung des bisherigen Rahmens möglich sei, umso eher, da substitutive Ausrüstung der Honvéds in den nächsten Jahren bedeutende Lasten den Staat drücken werden und die Regaleablösung selbst in der ersten Zeit eine transitorische Belastung verursachen kann.

Ferd. Szaranyi behält sich die Entwicklung seiner Ansichten über die Finanzlage für eine andere Stelle vor. Es sei gut, daß auf die nächstjährigen Mehrausgaben des Honvédregiments schon jetzt hingewiesen werde. — Ignaz Helfy meint, im Berichte müsse auch darauf hingewiesen werden, daß im Unterrichts- und Justizregiment der bisherige Rahmen auch nur noch wenige Jahre unmöglich beibehalten werden könnte. Die Konversion mache die Valutaregelung auf lange hinaus unmöglich und es sei gut, daß derselben im Bericht nicht gedacht wird.

Ministerpräsident Tisza bemerkt, daß die neuen Verfügungen betreffs der Wehrkraft bei den Mehrausgaben keine große Rolle spielen. Helfy gegenüber meint Redner, das gegenwärtige Sparmaßkeits-System müsse eine Zeit lang aufrechterhalten werden. Daß die Konversion die Valutaregelung verhindere, könne er nicht acceptiren. Die Bereitwilligkeit sich mit dieser Frage zu befassen, sei bei den Regierungen vorhanden und die Vorberathungen werden sobald als thunlich beginnen. Doch ist es Illusion zu glauben, daß die Frage binnen Kurzem zu lösen sei.

Max Falt schließt sich den Vorschlägen des Referenten an. Der Regierung soll im Berichte Vertauen und Anerkennung ausgedrückt werden, und zwar in der warmsten Weise. Die Valutaregelung gehöre nicht in den Bericht, da von derselben noch lange nicht die Rede sein könne.

Szaranyi meint, daß das Resultat der zur Regelung des Staatshaushaltes getroffenen Schritte noch zweifelhaft sei. Bezüglich des Ausgabenplus im Wehrgelege habe die Kommission keine detaillirten Aufklärungen erhalten, bloß der Honvédminister habe erklärt, daß keine Ueberschreitung der ausgewiesenen Ausgaben vorkommen werde. — Ministerpräsident Tisza wiederholt seinen Wunsch, daß in dem Berichte zwischen dem aus dem Wehrgelege stammenden und dem vom Honvédminister ausgewiesenen Ausgabenplus ein Unterschied gemacht werde. — Referent Hegedüs betont, daß er nicht bloß hinsichtlich der einzelnen Ressorts gesprochen habe, sondern wünsche, daß der Rahmen des gesammten Staatshaushaltes streng eingehalten werde, natürlich unter Rücksichtnahme auf die zur Entwicklung unbedingt notwendigen Bedürfnisse. Was die Regelung der Valuta betrifft, sei es nach dem Gehörten genügend, auf das Vorbereitungsstadium hinzuweisen.

Der Präsident konstatiert, daß die Kommission die von Referenten ausgeführten Ideen als Basis ihres Berichtes annehme.

Sodann wurde der Gesetzentwurf über die Verlängerung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien in Verhandlung genommen.

Helfy hält eine Verlängerung auf ein halbes Jahr für genügend, da in Kroatien bereits Stimmen laut wurden, daß die Verlängerung bloß deshalb erfolgt, weil dieselbe uns zum Nutzen gereicht. — Falt betont, daß die Kommission erklärt hat, die Verhandlung sofort zu beginnen, nachdem die kroatische Kommission ihren Vorschlag gemacht haben wird; die ungarische Kommission könne daher der Vorwurf der Verzögerung nicht treffen. — Ministerpräsident Tisza erklärt sich für die Verlängerung auf ein Jahr, worauf der Gesetzentwurf von der Kommission unverändert angenommen wurde.

Hierauf gelangte der Gesetzentwurf über die Verlängerung der serbisch-maljurigen Eisenbahn Mostar-Ramamündung bis Serajevo zur Verhandlung.

Hegedüs erklärt Namens der Kommunikationskommission, daß dieselbe ihrerseits den Gesetzentwurf bereits angenommen habe. Referent Daranyi empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme. Szaranyi stellt einige Fragen in Betreff der Kosten und des zu erwartenden Einkommens, die vom Minister Baros's beantwortet werden. Helfy hegt Zweifel bezüglich der Einträglichkeit des Unternehmens und meint, daß man jetzt, wo man überall sparen wolle, Dringenderes zu thun hätte, als für Bosnien Bahnen zu bauen. — Ministerpräsident Tisza antwortet, daß seiner Ansicht nach der Betrieb dieser Bahn kein Defizit aufweisen werde; im Uebrigen meint er, daß es für die Finanzen der Monarchie schädlicher wäre, wenn für das Aufblühen der okkupirten Provinzen nichts gechehen würde. — Der Gesetzentwurf wurde von der Kommission im Allgemeinen und in den Details angenommen, womit die Tagesordnung erschöpft war.

Ausland.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Aus den uns vorliegenden deutschen Blättern, welche neuerlich das deutsch-österreichische Verhältniß zum Gegenstand theilweise leidenschaftlicher Besprechungen machen, bieten wir unseren Lesern folgende sehr beachtenswerthe Blumenlese:

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt aus Berlin:

„Der „Standard“ läßt sich aus Wien berichten, daß die Eile, mit welcher Graf Kálnoky nach Budapest zum Kaiser abgereist ist, den er zwei Tage vorher noch in Wien gesehen, ebenso sehr den erneuerten russischen Truppenverräthungen, wie dem Perwersiß zwischen dem Prinzen

Neu und dem Grafen Taaffe zuzuschreiben sei. Der Gegensatz zwischen den beiden Staatsmännern habe schon lange bestanden, aber erst, seitdem Graf Taaffe bei der Anwesenheit des deutschen Kaisers ohne Auszeichnung ausging, angeblich auf Veranlassung des Prinzen Neuf, sei daraus eine solche Verstimmung entstanden, daß der Prinz über die Köpfe der Grafen Taaffe und Kalnoky hinüber sich beim Kaiser selbst über die Haltung mancher österreichischer Blätter beschwerte, nachdem er vorher sich stets an Jene, und nicht ohne Erfolg, gewandt habe. Zwischen dem Prinzen und dem Grafen sei jede Verbindung abgebrochen. Der Berichterstatter des „Standard“ stellt dabei den Satz auf, daß kein österreichischer Minister das Aufkommen der Anschauung gestatten dürfe, als würde das Kaiserreich von Berlin aus regiert; wir nehmen an, daß die Wendung ausschließlich das geistige Eigentum des Berichterstatters ist, denn wir wüßten in der That nicht, was die Zurückweisung von journalistischen Ungezogenheiten mit der Selbstständigkeit und Würde Oesterreich-Ungarns zu thun haben soll. Der deutsche Botschafter in Wien würde gewiß der Erste sein, die Vorstellung, als denke irgend Jemand daran, das österreichisch-ungarische Selbstgefühl zu verletzen, mit Entrüstung zurückzuweisen. Wir sind aber nicht der Meinung, daß umgekehrt das deutsche Volk die Verpflichtung eingegangen sei, sich von Wiener, Budapest und Prager Blättern ungestraft am Bart zu pfeifen zu lassen. Wenn die Entrüstung über das Gebahren der guten Freunde des Grafen Taaffe in Deutschland bisher nicht in schärferer Tonart laut geworden ist, so darf Graf Taaffe sich dafür bei seinen Feinden von der deutschliberalen Presse bedanken, welche durch ihre einfach wahrwidrige Haltung bei Besprechung reichsdeutscher Angelegenheiten ihre Sache auf's schwerste geschädigt haben. Jedenfalls betrachtet das deutsche Volk mit steigender Unruhe die wachsende Stärke und Bedeutung jener Parteien in Oesterreich, welche dem deutsch-österreichischen Bündnisse innerlich feindlich gegenüberstehen. Wenn der deutsche Botschafter in Wien diese Bewegung im Auge behält, so thut er lediglich seine Pflicht.

Hierzu bemerkt die „Freisinnige Zeitung“: „Die Verleugnung der Deutschen in Oesterreich durch die Offiziösen war also die Strafe für deren liberale Beurtheilung der deutschen inneren politischen Verhältnisse. Man wird hierbei unwillkürlich an das Wort des Reichskanzlers von den „Herbstzeitlosen“ erinnert, womit derselbe einmal im Reichstage die Deutschliberalen Oesterreichs bezeichnete. In der That eine merkwürdige Illustration für die Ehrlichkeit des Deutschthums unserer Offiziösen.“

Andere Blätter befassen sich mit den politischen und nationalen Verhältnissen des Deutschthums in Oesterreich. Die „Post“ erörtert die Reden des Abgeordneten Baron Dumreicher und schreibt:

„Die Reden geben uns ein Bild der Lage des Deutschthums von einer überzeugenden Wahrheit, wie es sich nur ausdrücken kann, wenn ein bedeutender und schmerzlicher Vorgang von einem hochgebildeten Mann mit dem vollen Ueberblick der Sache dargelegt wird. Wir Deutsche im Reich, denen so viele Rücksichten die öffentliche Theilnahme am Kampfe der Deutschen in Oesterreich verbieten, wir könnten bei Lesung dieser Reden zu dem Troste kommen, daß die Sache kaum ernstlich gefährdet sein kann, der so ausgezeichnete geistige Kräfte zur Verfügung stehen wie der Freiherr v. Dumreicher. Ist doch bei jeder Krankheit die erste Bedingung der Heilung die erschöpfende Diagnose. Aber es gibt bekanntlich Diagnosen, bei denen die Abwägung der Kräfte des Uebels und der Kräfte des Widerstandes derart zu Ungunsten der letzteren ausfällt, daß die Hoffnung auf Heilung nur in der sichlichen Unberechenbarkeit jeder Kraft und in dem Eintritt unerwarteter Verhältnisse gesucht werden kann.“

Die „Kreuz-Zeitung“ endlich bemüht sich in einem ungemein langen, aus Wien eingezogenen Aufsatz den Beweis dafür zu erbringen, daß hinter dem ganzen Kummel, der wider das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß angerichtet wurde, lediglich das „Großjudenthum“ stecke, welches es dabei verstanden habe, sich der ahnungslosen Mitwirkung sehr hochstehender Persönlichkeiten zu verschern. Daß natürlich auch hierbei viel zu viel von dem Blättchen „Schwarzgelb“ gesprochen wird, kann bereits als selbstverständlich gelten, wie es ja auch nicht überraschen kann, daß das Berliner Junkerblatt schließlich sich zu einer Verherrlichung des Grafen Taaffe aufschwingt.

Das „Wiener Abendblatt“ bemerkt zu der oben zitierten Korrespondenz der „Köln. Ztg.“:

„In hiesigen unterrichteten Kreisen hat es überreicht, daß die „Kölnische Zeitung“ den Wiener Meldungen des „Standard“ über den angeblichen Verfehr des Prinzen Neuf mit dem Grafen Taaffe und über den Zweck der Reise des Grafen Kalnoky nach Budapest weitere Verbreitung gibt. Man versichert uns, daß alle bezüglichen Meldungen des englischen Blattes erfunden seien und daß die „Kölnische Zeitung“ gewiß nicht aus Berlin oder von anderer maßgebender Stelle inspirirt ist, wenn sie diesen Erfindungen Beachtung schenkt. Was insbesondere die Reise des Grafen Kalnoky anbelangt, so wurde sie, wie wir hören, hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß der Minister des Aeußern mit Herrn v. Tiska über verschiedene Angelegenheiten konferiren wollte. Da letzterer wegen der Verhandlungen des ungarischen Reichstages nicht nach Wien kommen konnte, so begab sich Graf Kalnoky nach Budapest. In hiesigen diplomatischen Kreisen erwartet man übrigens eine baldige Klärung der neuesten

Pressehefte, und zwar in einer Richtung, welche vollständige Beruhigung darüber gewährt, daß das deutsch-österreichische Bündniß durch Auslassungen einzelner Presseorgane keiner Erschütterung ausgesetzt sein kann.

Lokal-Anzeiger.

Zu den Repräsentantenwahlen.

Budapest, 29. November. Die Aufstellung von Kandidaten für die am Sonntag beginnenden Repräsentantenwahlen ist in allen Bezirken im Zuge. Heute liegen folgende Kandidatenlisten vor:

Im 3. Bezirk hat der Kandidationsausschuß der Wähler in seiner gestern unter dem Vorsitze Dr. Adolf Tatarsky stattgehabten Konferenz aus der Reihe der Virtilisten folgende Kandidaten aufgestellt: Karl Sisk, David Szilágyi, Leo Weiß und Joseph Molnár sen., Ersatzmitglied Franz Benz. Als aus der Reihe der Wähler des Bezirks freizuwählende ordentliche Mitglieder der Repräsentanz: Johann Bégh, Karl Gerlóczy, Fortunato Christofoli, Béla Zboray, Emerich Goldberger, János Déry, Georg Lang, Samuel Mészáros, Johann Föll und Karl Lindner; Ersatzmitglieder: Friedrich Knuyer, Joseph Schloffer sen. und Mathias Bauer.

Im 4. Bezirk hat heute der große Ausschuß der vereinigten Innerstädter Partei unter dem Vorsitze Stephan Klébs eine Konferenz abgehalten und in derselben den Vorschlag des Kandidationskomites angenommen. Darnach werden aus der Reihe der Höchstbesteuerten kandidirt: Als ordentliche Mitglieder: Joseph Barbas, Karl Becker, Ludwig Cséry, Joseph Frey, Johann Gundel, Stephan Heinrich, Armin Kóváry, Alois Marton, Géza Polónyi, Julius Steiger, Alexander Szarvasy, Georg Török, Anton Wimmer. Als freizuwählende ordentliche Mitglieder werden empfohlen: Jul. Benke, Daniel Burckly, Anton Eberling, Gustav Emich, Karl Gebhardt, Alexander Hahóthy, Karl Hegedüs, Ludwig Kármán, Max Kramer, Hugo Preger, Joseph Romeier, Dr. Edmund Rosenberky, Georg Sacelláry sen., Dr. Alois Szabó; als Ersatzmitglieder: Eduard Garami, Dr. Béla Mutischenbacher, Vinzenz Speth, Julius Tisik und Johann Vidéki.

Das Kandidations-Komitee der Wähler des 5. Bezirks hielt heute unter dem Vorsitze Dr. Johann Burian's eine Konferenz und vereinbarte die folgende Kandidatenliste: Aus der Reihe der Höchstbesteuerten werden als ordentliche Mitglieder empfohlen: Ludwig Adler, Georg Bachmayer, Dr. Jonas Báron, Dr. Julius Böke, Konrad Burckhard, Johann Burian, Alexander Deutsch de Hajvan, Gustav Fuchs, Koloman Fálcs, Dr. Theodor Kern, Dr. Géza Kreß, Emerich Linczer, Dr. Karl Mandello, Dr. Ambros Memony, Alois Unger; als Ersatzmitglieder: Alexander Havas, Samuel Kramer, Rudolf Massanek, Wilhelm Müller, Dr. Raphael Neumann, Dr. Jakob Rott, Simon, Dr. Adolf Szilassy, Dr. Eugen Zsigmondy. Aus der Reihe der Wähler des Bezirks werden empfohlen als ordentliche Mitglieder: Dr. Samuel Bródy, Peter Busch, Samuel Deutsch, Jakob Fürst, Karl Kamermayer, Ludwig Nyiry, Dr. Jakob Schreyer, Martin Schweiger, Johann Szabó-Székely, Emerich Ullmann, Moriz Wahrmann; als Ersatzmitglieder: Dionys Bedl, Dr. Emanuel Brachfeld, Dr. Emerich Straßer, Dr. Géza Kennedy.

Die Kandidations-Kommission der Wähler des 6. Bezirks empfiehlt folgende Kandidaten: Aus der Reihe der Höchstbesteuerten: Ordentliche Mitglieder: Georg Budala, Emerich Béky, Karl Dittrich, Rudolf Föllinger, Wilhelm Freund, Michael Gschwindt, Moriz Groß, Ignaz Jálcs, Ludwig Janniczky, Ignaz Landauer, Joseph Mészner, Dr. Julius Schriener, Wilhelm Schön, Dr. Wilhelm Tauffer, Alois Buk. Ersatzmitglieder: Joseph A. Seittner, Géza Jálcs, Karl Weigert, Max Weiner, Philipp R. Weinmann. Aus der Reihe der Wähler des Bezirkes: Ordentliche Mitglieder: Ludwig Tolnay, Vinzenz Stieber, Ludwig Horvath, Viktor Bernhardt, Paul Tencer, Dr. Jakob Weiß, Johann Bobula, Joseph Giele, Titus Német, Joseph Derjényi, Eduard Zettner. Ersatzmitglieder: Dr. Johann Kiss, Dr. Stephan Matlaskovszky, Karl Kellemy, Benedek Baronyi, Mathias Köller.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. November.

* Die hauptstädtliche Approvisionations-Kommission hat sich in ihrer heutigen, vom Magistratsrath Matuská geleiteten Sitzung vornehmlich mit der Hilfeleistung für die Dfner Weingärtner beschäftigt.

Vor Allem nämlich wurde der Antrag des Regierungskommissärs für Verbreitung der Seidenzucht, Paul Vezéródi, vorgelegt, es möge die Hauptstadt die Wiedereröffnung der Seidenzucht in Budapest dadurch ermöglichen, daß sie Maulbeerbäume und besonders lebende Sämlinge anpflanzen läßt und die Blätter durch zehn Jahre unentgeltlich den Besitzern von Seidenwürmen verabfolgt. In diesem Falle würde in Budapest eine Cocoon-Erzeugung-Station errichtet werden, was nöthig ist, weil Mangel einer solchen die in den vierziger Jahren hier eingeführte Seidenzucht Schiffbruch erlitt. Die Kommission befürwortet das Anliegen des Regierungskommissärs, zumal schon jetzt die Hauptstadt über genug Maulbeerbäume verfügt und auch leicht und rasch durch Anpflanzung von Sämlingen an den Straßen die verlangte Förderung bieten kann. — Hierauf wurde der Antrag des Dr. Géza Kreß verhandelt, es solle die Hauptstadt zu mäßigen Preisen Obstbaum-Setzlinge zur Anpflanzung in den Dfner Wein-

gärten den durch die Phylloxera Geschädigten abgeben. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Vorschlages. Es stehen zur Zeit in der Dfner Baumschule 20,000 Setzlinge zu einem überaus billigen Preise zur Verfügung. Daher wären nur die Dfner Bezirksvorsteher zu beauftragen, die geschädigten Weingartenbesitzer zum Ankaufe der Setzlinge und zu ihrer Anpflanzung aufzufordern; der Preis wäre mit zehn Kreuzern per Setzling zu bestimmen und derselbe in Raten zu entrichten. Gleichzeitg wäre das Handelsministerium um Ueberlassung wilder Setzlinge anzufragen. Außerdem beantragt die Kommission, daß für genügende Obstbaumschulen und für einen städtischen Pomologen geforgt werde, der die Weingärtner in der Anpflanzung und Pflege der Bäume zu unterrichten hätte. — Das Gesuch des Mayer Reubauer um Ueberlassung eines Grundes in der Nähe des Viehmarktes zum Baue von Viehställen wird ablehnend begutachtet. — Das Gesuch der Fischergenoßenschaft, im Winter beim Fischverkauf „Porogewich“ verwenden zu dürfen, wird abweislich beschieden. — Ein Antrag der Steinbrucher Bezirksvorsteher, den Verkauf von Schweinen auf dem Steinbrucher Bahnhofsplatze zu verbieten, wird der Steinbrucher Vorsteherhändler-Halle zur Aeußerung zugewiesen. — Der Antrag der Promenadenkommission, auf dem Deákplatz stabile Verkaufshütten zu errichten, wird nicht befürwortet und außerdem die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung des dortigen Obstmarktes betont. — Die provisorische Verwendgung des Vánaplatzes als Marktplatz wird empfohlen.

* Konversion der Stadtanlehen. Der Magistrat hat heute den Fenyvesy'schen Antrag wegen Konvertirung der Stadtanlehen dem Oberbuchhalter mit dem Auftrage zugewiesen, im Einvernehmen mit dem Oberfiskal ein Gutachten hierüber der Finanzkommission vorzulegen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abonnementpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 29. November.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Genilleton-Zeitung“ („Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mira“), ferner: Gerichtshalle, Der Kapitalist (Händlervertrag mit der Schweiz), Pester Waaren- und Effektenbörse, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Nach einem schwachen Morgen nebel hatten wir heute heiteres, mildes Wetter. Das Thermometer war in der Nacht bis -16 Grad R. gesunken, stieg aber Nachmittags auf +8 Grad R. Das Barometer ist weiter gefallen und steht Abends auf 757 Mm. In Ungarn hat die Bewölkung etwas zugenommen; Niederschläge wurden aber nicht gemeldet. Der Luftdruck ist etwas gesunken, in Pola um 7 Mm. Das Minimum (730-735) breitet sich über England, das Maximum (760-765) über der Halbinsel Krim aus. Die Temperatur ist kaum verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind östliche Winde, nelliges, mildes, später trübes Wetter zu erwarten.

* Vom Hofe. Aus Wien wird heute berichtet: S. e. Majestät begibt sich morgen Abends nach Miramare, woselbst Ihre Majestät am 1. Dezember eintrifft. Das erlauchte Paar verbleibt im Schlosse Miramare bis zum 2. Dezember Abends und reist dann nach Wien. Ihre Majestät residiren bis Mitte Dezember in der Wiener Hofburg und fahren dann nach Budapest, beziehungsweise Gödöllö. Entgegen anderen Meldungen wird der Hof die Weihnachtsfeiertage nicht in Wien, sondern in Gödöllö zubringen.

* Die Budapestener Universität beging heute den Jahrestag des Ablebens ihrer Neubegründerin, der Königin Maria Theresia, mit einem solennen Trauergottesdienste, welchen der päpstliche Prälat Julius Markus um 10 Uhr Vormittags in der Universitätskirche pontifizirte. Der Trauerfeier wohnten der Professorenkörper und die studirende Jugend der Universität fast vollständig bei.

* Todesfälle. Dr. Peter Bihari, gewesener Professor des hiesigen ref. Kollegiums und Privatdozent an der Budapestener Universität, ist gestern in der Landes-Irrenanstalt gestorben. Erst vor wenigen Wochen meldeten wir, daß über Bihari wegen gerichtlich erhobenen Irvinnns die Kuratel verhängt wurde. Der Verbliebene war ein verdienstvoller Pädagog und wirkte mit Erfolg auch auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Literatur. Heuer im Sommer erkrankte ihn ein Familienunglück: seine Frau, an der er mit inniger Liebe hing, verließ ihn plötzlich und strengte die Ehecheidungssache an. Dieser Schlag erschütterte das Gemüth des Gelehrten in einem Maße, daß er schwer erkrankte. Bihari war erst 48 Jahre alt. — In Várpálota ist gestern Frau Josephine Reuwelt, die Mutter des mehrjährigen Vorstehers der Pester isr. Kultusgemeinde, weil Armin Reuwelt, zu Grabe getragen worden. Die in allen Kreisen hochgeschätzte Frau starb im Alter von 106 Jahren. — In der Hermannstädter Irrenanstalt ist heute der vor drei Wochen dort eingebrachte Nagy-Gnyeder ref. Professor Joseph Kerékes gestorben. — Der emeritirte Rabbiner und Religions-Professor Beit Friedrich Mannheimer, der lange Zeit hindurch als hochgeschätzte Kraft auf dem Gebiete

des Unterrichts gewirkt hat, ist in hohem Alter plötzlich verschieden. Der Verbliebene verstand nicht weniger als neun alte und neuere Sprachen, dichtete in seiner deutschen Muttersprache und war als Lehrer wegen seines trefflichen, streng logischen Vortrages beliebt. Der Komponist sowohl, als auch der Maler Mannheimer sind Söhne des Verstorbenen.

* Der Dank der Salonchier. Die Salonchier Kaufleute, die Ende September d. J. in einem gemeinschaftlichen Ausfluge Budapest besuchten, haben an den Präsidenten des ungarischen Landes-Industrievereins folgendes Schreiben gerichtet:

„Herr Präsident! Wir Alle, die wir von unserem Ausfluge zurückgekehrt, wieder daheim weilen, gedenken mit dem Gefühl aufrichtigen Dankes des warmen, sympathischen Empfangs, den uns der Landes-Industrieverein in Budapest zuteil werden ließ. Wir sind gerührt durch die zahlreichen Zeichen lebenswürdiger Aufmerksamkeit, mit denen wir in so herzlicher Weise überhäuft wurden. Die aufrichtige Gastfreundschaft, die wir genossen, erregte unsere Bewunderung, sie erweckte in uns die Liebe zu dem schönen Budapest und dessen freundlichen Bewohner. Unser Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt bildet eine der angenehmsten Erinnerungen unserer Reise; dem sympathischen Eindruck, den wir dort empfingen, ist gewiß ein günstiges Vorzeichen der Handels- und industriellen Verbindungen, die wir je lebhafter und inniger geknüpft zu sehen wünschen zwischen den beiden Ländern, die durch die Eisenbahn einander so nahe gebracht worden. Gestatten Sie, Herr Präsident, den nochmaligen Ausdruck unseres Dankes und haben Sie die Güte, den geehrten Vereinsmitgliedern gegenüber der Dolmetsch unserer aufrichtigsten Gefühle zu sein. Genehmigen Sie etc.“ Gefertigt ist das Schreiben von sämtlichen Ausflüglern.

* Zur Affaire Steinacker. Der Landes-Industrieverein beschloß, das vom Verein herausgegebene und von Edmund Steinacker redigirte deutsche Fachblatt vom 1. Januar 1889 an aufzulassen und statt dessen den betreffenden Mitgliedern das ungarische Fachblatt zuzufenden.

* Eine aufregende Scene gab es heute Vormittags in dem Hause Allianzgasse Nr. 45. Der Fuhrmann Adolf Dherer überfiel nämlich aus Eifersucht seine daselbst wohnhafte ehemalige Geliebte, die Wäscherin Frau Joseph Nemeth, mit einem Messer und brachte ihr mehrere gefährliche Stiche bei. Die auf die Hilferufe der Ueberfallenen herbeigeeilten Nachbarn befreiten die Schwerverletzte aus den Händen des Wüthers, der der Polizei übergeben wurde. Frau Nemeth wurde ins Spital transportirt.

* Ein „unedirt“ Schreiben Franz Deak's veröffentlicht heute die Lokalkorrespondenz „Hiresarof“. Das deutsch abgefaßte Schreiben ist vom 25. April 1850 datirt und an Schmerling gerichtet; es ist von großem Interesse, denn Deak weist darin die Aufforderung Schmerling's, mit ihm zu unterhandeln, zurück — es hat nur einen Fehler: es ist nicht „unedirt“, denn dieses Schreiben ist im zweiten Bande des ausgezeichneten Sammelwerkes Emanuel Rony's, „Deak Ferencz beszede“, und zwar auf Seite 178, enthalten. Ueberhaupt empfehlen wir dem „H.“ das königliche Werk als eine unerlässlich Fundgrube der von ihm so beliebten Deak-Meliquien.

* Rehabilitirt. Im akademischen Leseverein hatte es bekanntlich eine stürmische Sitzung gegeben in Folge der gegen den Ferienkassier Max Márkus vorgebrachten Anklage, daß er die Kasse schlecht verwaltet habe und nicht Rechnung legen wolle. Der Universitätsrektor betraute, um weiteren Unruhen vorzubeugen, den Professor der Staatsrechnungswissenschaft Dr. Karl Bockor damit, im Verein mit dem vom Verein entsendeten Revisionskomite die Kassabücher zu überprüfen. Dies ist gestern geschehen, wobei die Kasse, die Bücher und die vorgelegten Originalrechnungen als in vollem Einklang stehend befunden worden sind, in Folge dessen dem Ferienkassier Max Márkus das Adjutorium erteilt wurde.

* Der Fürst von Bulgarien hat zur Gründung einer national-bulgarischen Universität in Sophia zwei Millionen Francs gespendet.

* Vorlesung. Unter dem Titel „Wie die Millionen reich werden“ hielt Franz Pulsky heute Abends einen interessanten Vortrag im hauptstädtischen Industriekasino. Der Vortragende schilderte in anziehender Weise die Art der Bereicherung der modernen Krösche, der Rothschild, Sina, Vanderbilt, Mackay, Bessmer etc., und erntete mit seinem Vortrage reichen Beifall seitens der zahlreichen Zuhörerschaft.

* Die studierende Jugend und das neue Wehrgesetz. Unter Vorsitz des Dekans der juristischen Fakultät, Emerich Hajnik, fand eine Konferenz der Professoren der genannten Fakultät und der Mitglieder der rechts- und staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Kommission statt.

Der Konferenz lag das Gutachten des von der Fakultät ad hoc entsendeten Komites vor, wonach zu gestatten wäre, daß die Wehrpflichtigen nach sieben Semestern die Staatsprüfung ablegen und zu diesem Behufe einen Semester nachträglich hören können; daß ferner von der Praxis eine gewisse Zeit erlassen und in den Staatsdienst die Freiwilligenjahre eingerechnet werden sollen. Sämtliche Redner — Ludwig Láng, Karl Herich, Eduard Sedrnyei, Julius Walfisch, Julius Csibay, Fajsi-Moj, Konrad Jmling, Paul Hoffmann, Julius Saghly — sprachen sich insgesammt für Erleichterungen aus, nur wichen sie in der Art und dem Maße derselben voneinander ab. Die juristische Fakultät wird auf Grund dieser Gutachten ihre Vorschläge erstatten.

* Vertheuerung des Gebäcks. Die hauptstädtischen Bäckermeister hielten dieser Tage eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, vom 1. Januar 1889 an die Gebäckpreise zu erhöhen.

Es wurden folgende Einheitspreise vereinbart: 1 Stück Weißgebäck (Semmel oder Kipfel) 2 kr., 2 Stück 4 kr., 3 Stück 5 kr., 6 Stück 10 kr. Die Bäckermeister, sowie die sich mit dem Gebäckvertrieb befassenden Wiederverkäufer sind verpflichtet, diese Preise einzuhalten. Jenen Wiederverkäufern, die sich weigern, dies zu thun, wird die Gebäcklieferung eingestellt. — Die Bäcker haben — nach einer Lokalkorrespondenz — diese Ueberragung im Geheimen vorbereitet, werden aber ihren Beschluß schon morgen dem Publikum durch Plakate kundgeben. Die Vertheuerung des Gebäcks wurde übrigens schon seit Langem geplant. Anlässlich des vor einigen Jahren stattgehabten Strekes der Bäckergehilfen haben die Bäckermeister bekanntlich die Arbeitslöhne der Gehilfen um 25 Prozent erhöht; zugleich fand eine Erhöhung der Gebäckpreise statt. Damals stieg jedoch die Gebäckvertheuerung bei den Hausfrauen auf starken Widerstand; diese inzentrierten nämlich einen „Gegen-Strike“, indem sie das vertheuerte Gebäck durch häusliches Ersetzen. Allmählig gaben die Bäcker nach und in letzter Zeit waren 7 bis 8 Stück Gebäck für 10 kr. erhältlich. Die jetzige Preis-erhöhung wird von den Bäckern damit motivirt, daß der Arbeitslohn nicht geringer geworden und überdies die Steuer- und andere Lasten der Bäcker eine Vermehrung erfahren haben.

* Freimaurer als Hausherren. Die Budapest'ser Freimaurer arbeiteten bisher in einem Zinshause. Nun aber hat die Loge „Galilei“ einen Grund in der Jégveremgasse (Wasserstadt) gekauft und wird sich daselbst ein eigenes ständiges Heim erbauen.

* Aus der Budapest'ser Advokatenkammer. Advokat Virgil Szilagyi wurde fortläufig in die Liste der Kammer aufgenommen, Ignaz Hecht wegen Uebersiedelung nach Eisenstadt, Dr. Nikolaus Kéri aber wegen seiner Ernennung zum Gerichtsnotar aus derselben gestrichen; die Kanzlei Ignaz Hecht's hat Dr. Jakob Reiniß, die des Dr. Nikolaus Kéri Dr. Verthold Herz übernommen.

* Kinderbekleidung. Im D. Weißfeld'schen Gasthause, Klauzalgasse Nr. 33, wurden gestern Abends durch eine Tischgesellschaft unter Präsidium Ignaz Müller's vierzehn arme Schulkinder mit Winteranzügen, Stiefeln und Unterhemden bekleidet. Es wurden hierfür 171 fl. verausgabt.

* Selbstmord im Wäde. Eine ältliche Frau erstickte heute Nachmittags in der Badeanstalt, Sommergasse Nr. 7, und nahm eine Kabine. Es war dem Personal aufgefallen, daß die alte Frau ein besonders aufgeregtes Benehmen zur Schau trug und man fand es gerathen, nach drei Viertelstunden an der Thüre der Kabine anzuklopfen. Da keine Antwort erfolgte, öffnete man und fand die bejahrte Frau in der Badewanne, deren Wasser vom ausgebluteten Blute rothgefärbt war, als Leiche. Sie hatte sich mittelst eines Taschenmessers die Schlagadern an beiden Armen geöffnet und war verblutet. In der Tasche der Selbstmörderin wurde ein an den Lokomotivführer Karl Fugusch, Bezenyergasse Nr. 22, adressirtes, verschlossener Brief und ein Zettel vorgefunden, welcher die Angabe enthielt, daß die Selbstmörderin die Mutter Karl Fugusch's sei. Man trug den Brief sofort in die Wohnung Fugusch's, dieser war jedoch nicht zuhause. Man vermochte bloß zu erfahren, daß die Selbstmörderin Elisabeth Fugusch heiße. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des Hochspitals überführt.

* Der Mord in Hamburg. Man meldet aus Hamburg, 28. November: Der „Hamburgische Korrespondent“ berichtet offiziell, daß der Raubmörder Dauth gestern Nachmittags in Karlsruhe verhaftet wurde. Raubmörder Dauth hatte in der Nacht vom 24. auf den 25. d. in Hamburg den dortigen Expeditur H. L. Hülsmanu, Chef der Firma Megendorfs Witwe, erschlagen und dessen in einem Koffer verpackten Leichnam mittelst eines Kommissionsnarrs nach dem Güterbahnhof 22 behufs Transportes nach Amerika gesandt. Das aus dem Koffer hervorsickernde Blut fährte sofort zur Entdeckung des Mordes selbst und die augenblicklich eingeleiteten Nachforschungen führten auf die Spur des Mörders.

* Das Nationalkassio hat dem Chemiker N. G. Gerster bewilligt, dessen neues Parfüm, in Folge Vorzüglichkeit und Feinheit desselben „Nemzeti Casinó“ zu benennen.

* Die renommirte Uhren-Werkstätte von Wilh. Köllmer, Wien, IX., Servitengasse 1, deren Ruf ein begründeter, sowohl von Fachleuten als vom Publikum anerkannt ist, verdient in jeder Beziehung bestens empfohlen zu werden. Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. sprach sich bei Ausstellungen zu wiederholtenmalen über die Erzeugnisse höchst lobend aus, und Sr. Kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf, sowie viele Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses haben aus dieser Werkstätte Uhren bezogen. Köllmer hat über 1000 Anerkennungen aufzuweisen und kann man diese Firma, welche den guten Ruf der Solidität stets zu wahren weiß, als zuverlässige Bezugsquelle aller Gattungen Uhren bestens empfehlen. Die Firma versendet auf Verlangen illustrierte Preis- und Musterbücher gratis und franco und leistet für jede Uhr 3 Jahre reelle Garantie.

* Kaiserliche Kiefernadel Extrakt-Bonbons, unübertrefflich gegen Husten und Heiserkeit per Karton zu 35 kr. echt zu haben bei Joseph Signund, Budapest, Rathhausgasse.

* Königliche ungarische Staats-Eisenbahnen. Kundmachung. (Oberschlesisch-österreichisch-ungar. Kohlenverkehr.) Am 1. Dezember a. c. tritt zu dem vom 1. Juli 1887 an gültigen ober-schlesisch-österreichisch-ungarischen Kohlentarife der Nachtrag I in Kraft, wel-

cher 1. theilweise ermäßigte Frachttarife für die Stationen Leiden, N.-Sáros und Speries der Raichau-Deberberger Eisenbahn; 2. neue Frachttarife für die Station Horgos der königl. ung. Staatseisenbahnen; 3. Aufhebung von Frachttarifen, und 4. Ergänzungen und Berichtigungen enthält. Exemplare dieses Nachtrages sind im Tarif-Bureau der königl. ung. Staatseisenbahnen, sowie bei den übrigen beteiligten Verwaltungen erhältlich. Budapest, am 29. November 1888. Königl. ung. Staatseisenbahnen gleichzeitig im Namen der beteiligten Verwaltungen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliche Oper.) Frau Arkel verabschiedete sich heute als Necha in Halévy's „Jüdin“ von Budapest; es ist nicht mehr als gerecht, wenn wir der begabten und gewissenhaften Künstlerin die Anerkennung zollen, daß sie unserem Opernstitut während ihres Gastspieles die besten Dienste geleistet und in allen den verschiedenartigen Partien, die wir von ihr gehört, gesanglich und schauspielerisch ihre Aufgabe erfolgreich gelöst hat. Das Publikum gab der geschätzten Sängerin auch heute wieder durch lebhaftesten Beifall und Hervorrufe seine Sympathie zu erkennen. — Als Eleazar feierte heute Herr Perotti einen Triumph, von dem vielleicht Herrn Perotti in Amerika drüben die Ohren klingen mochten. Die Wirkung seiner prachtvollen Stimmittel, seines von edler Wärme getragenen Gesanges wurde heute noch unterstützt durch seine würdige Haltung und sein angemessenes Spiel; die Waterrolle sagt offenbar dem gemächlichen Temperament des Künstlers mehr zu, als die feurigen Liebhaber, für deren Darstellung er außer seiner Tenorstimme so gut wie gar nichts mitbringt. Ganz ergreifend schön sang er die herrliche Arie im vierten Akt; leider verleitet ihn die krachenden Applauslaute die unser Opernpublikum mit so großer Präzision nach jedem hohen Ton, vom G. aufwärts, abzugeben gewohnt ist, zu immer heroischeren Kraftanstrengungen, so daß schließlich selbst dieses phänomenale Organ renitent wurde. Herr Prevost wurde bei offener Szene und nach den Akttschlüssen mit Beifall überschüttet und viele Male herausgerufen. Das Haus war sehr gut besucht. — Id.

* Deutsches Theater. Die Gigerln von Wien, die auch bei ihrer heutigen Aufführung ein volles Haus erzielten, werden Freitag und Sonntag wiederholt. Samstag wird, wie schon gemeldet, als erste Vorstellung im Extra-Abonnement Sophokles' „König Oedipus“ in Szene gehen, ein Unternehmen, welches wohl geeignet scheint, das allgemeine Interesse in höherem Grade in Anspruch zu nehmen. „Oedipus“ ist seit den letzten Jahren ein bleibendes Repertoirestück des Wiener Burgtheaters. An Stelle der antiken Satyrspiele kommt zum Schluß der Tragödie ein neues Lustspiel von L. Fulda, „Unter vier Augen“, zur Aufführung, das sich gleichfalls das Bürgerrecht im Wiener Burgtheater erworben hat.

* Eingetretener Hindernisse wegen mußten die Philharmoniker die für den 12. Dezember anberaumte Aufführung der F. S. Bach'schen „Hohe Messe“ verschieben. Dafür wird am 12. Dezember die berühmte dramatische Sängerin der Wiener Hofoper, Fäulein Toni Schlager, im philharmonischen Konzerte (zum ersten Male in Budapest) auftreten.

* Aus Paris wird telegraphirt: Im großen Opernhause ist gestern Adelina Patti in der neu hergerichteten Oper „Romeo und Julie“ von Gounod aufgetreten. Für Sitze wurden horrende Preise gezahlt — bis zu 700 Francs. Gounod selbst dirigitte. Der Erfolg entsprach nicht den gezeigten hohen Erwartungen.

* Aus New York wird uns telegraphirt: Herr Julius Perotti ist gestern Abends hier zum ersten Mal als Raoul in den „Hugenotten“ aufgetreten und erntete einen geradezu sensationellen Erfolg, der sich äußerlich darin befand, daß der Sänger nicht weniger als siebenundzwanzig Mal gerufen wurde.

Gerichtshalle.

Wien, 29. November. (Ehrenbeleidigungs-Prozess Prinz-Diamantidi.) Vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Alsergrund, Dr. Wagner, gelangte heute Vormittags die Ehrenbeleidigungsklage des Vizebürgermeisters Dr. J. N. Priz gegen den Gemeinderath Demeter Diamantidi zur Verhandlung. Die Vorgänge, welche den Anlaß des Prozesses bilden, sind noch in lebhafter Erinnerung. In der Gemeinderathssitzung vom 26. Oktober hatte Gemeinderath Diamantidi anlässlich der Tramway-Debatte Aeußerungen geäußert und dieselben mit einer Handbewegung begleitet, durch welche sich Priz in seiner Ehre verletzt fühlte. Zur heutigen Verhandlung ist nur der Kläger, Dr. Priz, erschienen, welcher die Klage persönlich vertritt. Gemeinderath Diamantidi ist nicht erschienen und hat auch keinen Vertreter entsendet. — Nach durchgeführter Verhandlung wurde Gemeinderath Diamantidi der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von tausend Gulden, eventuell zu zwanzig Tagen Arrest und zum Ersatz der Kosten verurtheilt.

Offener Sprechsaal.

Promessen auf 1864er Lose,

Ziehung am 1. Dezember 1888, Haupttreffer 150,000 fl. ö. W., sind á fl. 4.50 und 50 kr. Stempel zu haben in der

Parfümerie M. LUEFF, Waikerngasse Nr. 28, „zur Mueva.“ 26690

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Lokalveränderung.

Wir beehren uns hiemit unseren p. t. Kunden ergebenst anzuzeigen, daß sich unser — Tabakgasse Nr. 5 — innergehabtes Geschäft für

Kellerwirthschafts-Artikel

vom 1. Dezember 1888 ab am **Karlsring Nr. 28 (früher Landstrasse) im Karlskaserne-Gebäude befinden wird.**

Hochachtend

Brüder Frommer.

Größtes Fabriklager von Korbstoppeln, Flaschen-tapfen, Holzspinnen, Messingpuppen, Gummischläuchen, Weinpumpen, Verziers- und Vertapfelungs-Maschinen, aetherischen Oelen und Essenzen, sowie von allen anderen für die Kellerwirthschaft nöthigen Artikeln.

Alleiniger Verkauf für Oesterreich-Ungarn von Charles Julien's Weinkläppler!

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franko.

Vier goldene Medaillen.

Budapest



Waihuartgasse 13.

Nur vorzügliche Chocolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. Die Vermeidung jeder trügerischen Beimengung, die minutiöse Sorgfalt bei Auswahl der Rohstoffe und bei der Verarbeitung, sowie die billigeren Preise im Vergleich mit allen in- und ausländischen Chocoladen haben den guten Ruf der „Chocolade Küfflerle“ begründet.

Depots in den feineren Speisereiswaren-Handlungen.

Telegramme.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. November. (Privat-Telegramm.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, Graf Taaffe sei heute im Budget-Ausschuß vielfach von den Czechen mit Anfragen über die Bedeutung des Berliner Pressfeldzuges gegen Oesterreich-Ungarn beunruhigt worden und habe darauf ruhig geantwortet, die Aeußerungen der betreffenden Blätter über seine Person ließen ihn sehr gleichgiltig.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tagbl.“ sagt, in den gestrigen offiziellen Artikeln gegen Oesterreich-Ungarn werde der Kern der Sache nirgends direkt bezeichnet, namentlich der Gegensatz zwischen der Taaffe'schen Politik und der deutschfreundlichen Bündnißpolitik Kálnoky's. Das System Taaffe treibe die Monarchie auf eine schiefen Ebene, welche sie systematisch dem deutschen Bündniß entfremdet.

Berlin, 29. November. Der Botschafter Fürst Neuf wurde heute vom Kaiser empfangen. Der Botschafter kehrt demnächst nach Wien zurück.

Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 29. November. Die „Agence Havas“ meldet: Frankreich ist mit Holland übereingekommen, in der Differenz betreffs der Abgrenzung von Guiana sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen. Man glaubt, daß das Schiedsrichteramt Rußland übertragen wird.

Freycinet wird von der Kammer verlangen, daß sie das außerordentliche Kriegsbudget nächste Woche in Berathung ziehe. Der Minister betrachte die Botirung vom dem 31. Dezember als absolut unerlässlich für den Fortgang des Dienstes. Der Betrag der auszuführenden Arbeiten beläuft sich auf 500

und nicht auf 912 Millionen, wie es die Journale gemeldet haben.

Der Justizminister übersandte dem Präsidenten der Kammer die Gesuche der Deputirten Raynal, Compayre, Gerville-Neache und Salis um Gestattung der gerichtlichen Verfolgung Gilly's. Der Präsident wird die Gesuche der Kammer unterbreiten.

Paris, 29. November. In der heutigen Sitzung der Kammer theilte Präsident Meline die bereits signalisirten Verlangen zur Ermächtigung der gerichtlichen Verfolgung Gilly's mit. Die Bureau werden morgen darüber berathen. Die Kammer setzte sodann die Budgetdebatte fort.

Paris, 29. November. Morgen findet ein Duell zwischen Deroulde und dem Redakteur der „Republique Française“ Reinach statt, wegen des Angriffes, welche Deroulde Sonntag in seiner Rede gegen Reinach gerichtet hat.

Ugram, 29. November. (Landtag.) Nach der Schlußrede des Referenten Miskatovic wird die Budget-Vorlage zur Basis der Spezialdebatte angenommen. Die Opposition verläßt hierauf demonstrativ den Saal und wird die Budget-Vorlage von der Majorität in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Wien, 29. November. Der Budgetauschuß votirte den Titel „Centralleitung des inneren Amtes“, sowie eine Resolution des Abgeordneten Barenther, welche die Regierung auffordert, im nächsten Sessions-Abschnitte ein entsprechendes Polizei-Strafgesetz vorzulegen. Im Laufe der Debatte sagte Ministerpräsident Taaffe, die Regierung befaße sich bereits mit der Ausarbeitung eines Polizei-Strafgesetzes. Auf die Frage Barenther's, ob er die gegen den Gebrauch der schwarz-roth-goldenen Fahnen ergangenen Polizeiverbote für gerechtfertigt halte, erklärte der Ministerpräsident, es würde kein Verbot erlassen, sondern nur ein Rath gegeben; ein solcher Rath sei selbstverständlich kein Gegenstand des Instanzenzuges.

Wien, 29. November. Se. Majestät empfing heute Mittags den Botschafter Grafen Hohos in halbständiger Privataudienz. Graf Hohos begibt sich demnächst auf seinen Posten nach Paris.

Der Kronprinz ist heute Abends nach Galizien abgereist.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) Im Reichstag, welcher heute den Antrag auf besseren Schutz der Wahlfreiheit an die Kommission verwies, brachte Singer die Beschlüsse der Sozialisten vor. Man löse willkürlich die Versammlungen auf; einmal geschah dies schon nach den Worten: „Meine Herren“ (Weiterkeit), ein andermal nach den Worten: „Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit“. Herrfurth sei nicht besser als Puttkamer und Beide sind Diener Bismarck's.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ meldet, Bismarck habe als Handelsminister von der Stettiner Börse die Einführung neuer Getreidelieferungsscheine zu Gunsten der einheimischen Getreideproduzenten verlangt, was abgelehnt wurde, worauf den Aeltesten der Stettiner Kaufmannschaft die sofortige Einführung neuer Scheine unter Androhung von 50 Mark Geldbuße per Person aufgegeben wurde. Daraufhin beschloß gestern eine Versammlung von 68 Korporationsmitgliedern der Stettiner Börse einstimmig, die Aenderung trotz dem nicht vorzunehmen.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) In dem heute erschienenen sozialistischen Wahlausruf heißt es: Die Wähler-schaft werde sich nicht mehr durch Viktrinsäure, Melinitbomben und den Bauwau-Boulanger einschüchtern lassen. Eine Million Stimmen und entsprechende Zahl Vertreter müsse das Mindeste sein, was die nächsten Wahlen bringen. Wie den Arbeitern, so ergehe es leider auch den Bauern und Kleinbürgern.

London, 29. November. Wie verlautet, ließ Prinz Ferdinand von Bulgarien in Konstantinopel anfragen, ob der Sultan ihn empfangen wolle. Die Pforte antwortete ablehnend, mit dem Bemerkten, sie beachtliche ihre bisherige Politik Bulgariens gegenüber nicht zu ändern. — In panslawistischen Kreisen in Petersburg wird auf Grund positiver Beweise behauptet, König Milan sei der Tripel-Allianz beigetreten. Der vom König unterzeichnete Vertrag werde demnächst veröffentlicht werden.

Madrid, 29. November. In der gestrigen Versammlung der Deputirten der Kammer mehrheitlich wohnten alle Minister, der Kriegs-

minister ausgenommen, bei. Sagasta kündigte an, daß die Regierung den Gesetzentwurf betreffend das allgemeine Stimmrecht vorlegen werde und forderte die Liberalen auf, einig zu bleiben. Der Minister sprach sodann sein Bedauern über die feindseligen Demonstrationen Canovas aus und bebauerte noch mehr, daß man die Regierung der Witschuld beinichtigte. Schließlich richtete er an die Konservativen die Aufforderung, im Interesse des Friedens im Lande Mäßigung zu beobachten.

Belgrad, 29. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das Amtsblatt veröffentlicht einen Vorschlag des Gesamtkabinetts, worin die bereits verfügte Annullirung der bisherigen Urwahlen und die Anordnung neuer Wahlmännerwahlen beantragt wird, sowie die Guttheilung des Vorschlages durch den König. — Die Fortschrittler hielten gestern eine Parteikonferenz, in welcher Garaschani eine Rede hielt. Die Konferenz nominirte acht fortschrittliche Kandidaten für Belgrad, darunter Garaschani.

Belgrad, 29. November. (Privat-Telegramm.) Die Annullirung der Urwahlen wurde vom Ministerrath aus zwei Gründen, nämlich sowohl wegen der Uebergriffe der Regierungsorgane, als auch wegen der Gewaltthätigkeiten der Wähler, beantragt.

Belgrad, 29. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das vom engeren Ausschuß für die Verfassungsrevision ausgearbeitete Projekt dürfte in den nächsten Tagen im Amtsblatt publizirt werden.

Bukarest, 29. November. Die Königin Natalie ist gestern nach Jassy abgereist, woselbst sie zwei Tage zu verweilen gedenkt. — Gerüchtwiese heißt es, daß die Königin demnächst ihre Korrespondenz mit dem König Milan veröffentlichen lassen werde.

Bukarest, 29. November. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ führt aus, daß das Kabinett Rosetti-Carp durch das mit den Liberal-Konservativen getroffene Kompro-miß in seinem ursprünglichen Programm keine wesentliche Aenderung erfahren hat.

Essen, 29. November. (Privat-Telegramm.) Die Situation der Essener Sparkasse, hervorgerufen durch Massenrückgaben der Einleger — man spricht von 300,000 fl. — ist eine bedrängte. Da einflußreiche Persönlichkeiten wahrscheinlich einen Hilfskredit von 300,000 bis 400,000 Gulden auf Grund der Hypothekforderungen von der Regierung erwirken dürften und die Kommune ihre flüssigen Baarmittel dem Institute zur Verfügung stellt, so ist gegründete Aussicht vorhanden, daß sich die Stimmung in den Einlegerkreisen, nachdem Unregelmäßigkeiten in dem Kapital der Sparkasse ist vollkommenen iakt. Der Umfang des Geschäftes beträgt in Einlagen fünf Viertel-Millionen, das Aktienkapital und der Reservefonds 100,000 fl., das Wechselportefeuille 700,000 fl.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) Die Börse ist auf New Yorker Abisoneuer Geldsendungen fest und belebt, russische Noten 207, eine Mark höher. Der Prospekt der russischen Anleihe erscheint Samstag.

Paris, 29. November. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr.] Dreiprozentige Rente 82.91, italienische Rente 96.80, ottoman. Bank 521.—, ungar. Goldrente 84.84, Matt.

Frankfurt, 29. November. (Abendsozieta.) 5prozentige österr. Papierreente —, 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 83.85, österr. Kreditaktien 252.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 209.25, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn 83.25, 4prozent. österr. Goldrente —, Mairente —. — Träge.

Paris, 29. November. (Schluß.) 3proz. Rente 82.95, 4 1/2proz. Rente 103.97, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 543.—, Südbahnaktien 218.—, franz. amortisirbare Rente 85.97, ungar. Eisenbahn-Anleihen 304.—, österr. Bodencredit 857.50, österr. Länderbank —, 4prozent. ung. Goldrente 84 1/2, Ottomanbank 522.—, ungar. Hypothekbank 542.—, Matt.

Berlin, 29. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm. 177.50, per April-Mai 1889 Rm. 202.50. Roggen per November-Dezember Rm. 151.75, per April-Mai 1889 Rm. 155.50. Hafer per November-Dezember Rm. 134.50, per April-Mai 1889 Rm. 138.75. Rüböl per November-Dezember Rm. 61.80, per April-Mai 1889 Rm. 59.75. Spiritus per November-Dezember Rm. 33.80, per April-Mai 1889 Rm. 35.90. — Weizen, Roggen, Hafer und Del fest, Spiritus matt.

Paris, 29. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.40, per November-Dezember 26.50, per vier erste Monate 27.10, per vier Monate vom März 27.75. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 60.10, per Dezember 60.40, per vier erste Monate 61.50, per vier Monate vom März 62.10. — Rüböl per laufenden Monat 75.50, per Dezember 75.50, per vier erste Monate 74.50, per vier Monate vom März 71.75. — Spiritus per laufenden Monat 42.50, per vier Monate vom Mai 43.—.

Budapest, Freitag

Weizen, Mehl, Del und Spiritus fest. - Wetter: Bedeckt. Newyork, 28. November. Petroleum in Newyork 7.20, in Philadelphia 7.10, Mehl per 100 360.-, Rother Weizen 104 1/2, per November 104 1/2, per Dezember 104 1/2, per Mai 112 1/2, Getreibebericht 5 1/2, Mais per November 47.50, per Dezember 47.50. - Morgen Feiertag.

Wiener Börse vom 29. November.

Höhere Pariser Boulevardkurse und besseres Verhalten beeinflussten die Börse heute zu Beginn des Geschäftes günstig, doch wurde das Geschäft durch knappen Geld bei der Nachverjorgung erschwert, und als später aus Berlin Rückmeldung gemeldet wurde, ermattete die Stimmung. - Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., Eisenbahnaktien, Goldrente) and Price. Includes various financial instruments and their current market values.

(Privates Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., 4pers. österr. Papierrente, 1888er Lote) and Price. Contains private market data for various securities.

Schwächere Berliner Notierungen und die Auslassungen offizieller ungarischer Journale („Nemzet“) gegen die deutsche Presse verursachten an der Abendbörse eine mäßige Ermattung. Das Geschäft war sehr geringfügig.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 303.50, ungarische Goldrente 101.55, Union 209.50, Länderbank 217.25, Staatsbahn 252.20, Tabakaktien 94.25, Mairerente 81.80, ungarische Papierrente 91.87, Napoleond'ors 9.65, Reichsmark 59.75.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 303.65, ungarische Goldrente 100.52.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 303.70, ungarische Goldrente 100.55.

Wien, 29. November. (Spiritus.) Heute ist in prompter Kontingenz Waare weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von 18 fl. 75 kr. bis 19 fl. 25 kr. zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörsen vom 29. November.)

[Privat-Telegramm.] Von Newyork wird eine bedeutende Kursavance aller Weizen-Positionen gemeldet, dagegen avviren die englischen Märkte fortgesetzt laue Haltung, und der letztere Umstand ließ auch hier keine Besserung aufkommen. Amtliche notirten: Weizen per Frühjahr 1889 von 8 fl. 45 kr. bis 8 fl. 67 kr., Roggen per Frühjahr 1889 von 6 fl. 52 kr. bis 6 fl. 57 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 62 kr. bis 6 fl. 67 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 42 kr. bis 5 fl. 47 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 47 kr. bis 5 fl. 52 kr., per Juli-August von 5 fl. 56 kr. bis 5 fl. 61 kr., Hafer per Frühjahr 1889 von 6 fl. 3 kr. bis 6 fl. 8 kr., per Mai-Juni

von 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 20 kr., Kohlkraut per Februar-März von 16 fl. 70 kr. bis 16 fl. 80 kr., per August-September von 12 fl. 75 kr. bis 12 fl. 85 kr., Rübsöl prompt von 36 fl. 50 kr. bis 37 fl., per Januar-April von 37 fl. - fr. bis 37 fl. 50 kr., per April-Mai von 37 fl. 50 kr. bis 38 fl. - fr.

(Wiener Viehmärkte vom 29. November.)

Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2776 Stück Kühe, 1096 Stück Weibner-Schweine, 357 Stück Weibner-Schafe und 631 Stück Lämmer. Prima und mitteltgute Kühe behaupteten die letzten Preise, mindere Qualitäten tendirten rückgängig. Alle übrigen Artikel blieben unverändert. Es wurden verkauft: Weibner-Kühe von 25 bis 36 fr., Prima von 40 bis 50 fr., Hochprima von 54 bis 56 fr., Jungschweine von 26 bis 36 fr., Weibner schwere Schweine von 38 fr. bis 46 fr., Prima Frischlinge von 42 bis 48 fr., Weibner-Schafe von 25 bis 36 fr. per Kilogramm und Lämmer von 4 fl. bis 10 fl. per Paar.

Paris (La Billeite), 26. November. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 17,335 Stück. Bei unveränderter Tendenz erzielten ungarische Schafe von 73 bis 77 Centimes per halbes Kilogramm.

Wasserstand vom 29. November.

Table with 2 columns: Location (Donau, Rheine, etc.) and Water Level (abg., zsg.). Shows water levels at various points along the Danube and other rivers.

Fremdenliste

- Vom 29. November. -

Martha's Hotel zur Krönung von England. Graf Arthur Pejačević, f. k. Kammerer, Ladau. - Grafin Arthur Pejačević, Gutsb., Ladau. - Graf J. Hun, f. k. Garde-Oberlieutenant, Wien. - Graf Joseph Schönberg, Gutsb., Linz. - Baron B. Ray, Obergepan, Miskolcz. - Ritter G. Gotojewsky, Gutsb., Lemberg. - N. Bernath, f. k. Lieutenant T. Teresbes. - Edm. v. Hargay, Abgeordneter, Kaschau. - M. Meclovics, Gutsb., Temesvár. - A. Kupunarevics, Gutsb., Groß-Weesker. - Dr. J. Bucsetics, Advokat, Neuhäus. - Dr. J. Rothmann, Advokat, Großwarden. - St. v. Navay, f. k. Ober-Lieutenant, Kecskenet. - M. B. Löw, Fabrikant, Brünn. - G. v. Lenz, Fabrikant, Wien. - W. Schioth, Ingenieur, München. - G. W. Heanne, Güter-Inspektor, Jancshain. - Leon Lemperiere, Rentier, Neu-Sandec. - J. L. Medlich, Rentier, Wien. - E. H. Woofe, Rentier, London. - H. de Estampes, Gutsb., Roubaix. - D. Stamenovic, Kaufm., Belgrad. - R. Silberstein, Kaufm., Barcsielep. - H. Unger, Kaufm., Wien. - L. Lövényi, Kaufm., Wien. - Ign. Hafner, Kaufm., Prag. - Em. Blumenfeld, Kaufm., Troppan. - N. Dominecs, Kaufm., Bukarest. - K. Simonovics, Kaufm., Mitrovich. - R. Rosenberger, Kaufm., Stuttgart. - R. Glaisner, Kaufm., Birmingham.

Grand Hotel Hungaria.

Graf A. Hadik-Barcsy, Gutsb., Kaschau. - Graf B. Kielegg-Stauff, Gutsb., Hierolt (Boien). - Baron Glemser Ray, Gutsb., Herold. - Baron F. v. Puchler, Gutsb., Salzburg. - Chevalier Henry du Four, Propr., Nancy. - Mr. Manfred P. Huillier, Propr., Marcielle. - Charl. R. Golbraith, Esquire, Sydney. - Louis Walford, Esquire, Sydney. - Dr. Algot Key-Aberg, Professor, Stockholm. - Ludwig v. Tormay, Gutsb., N.-Kerék. - Hugo v. Merdel sammt Gemahlin, Sachlen. - Mr. Robert Keating, Fabrikant, London. - Edmund von Szirmai, Gutsb., Sztramocz. - Otto Haas, Fabrikant, Paris. - Johann von Barcsy, Gutsb., Bam. - Friedrich Kunz, Ing., Berlin. - Hermann Meite, Priv., Hamburg. - Wilhelm Köck, Priv., Dresden. - Mr. Charles Henry Dubreuil, Ingenieur, Paris. - Mr. Charles Hébert, Ing., Paris. - Mr. et Mme. Emile Leschamps, Propr., Bordeaux. - Rudolf Pogatscher, Priv., Prag. - Hugo Agostini, Kaufm., Vitol. - Robert Schwarzer, Priv., Kismark. - Heinrich Schmidt, Kaufm., Wien. - Wilhelm Rezy, Beamter, Ungvár. - Eduard Ritzler, Kaufm., M.-Sziget. - Gustav Weiß sammt

Table titled 'Bester Börsenkurse' with columns for date (29. November) and various financial instruments like gold and silver bonds, and their prices.

Table titled 'Pfandbriefe' with columns for type of bond (e.g., Ung. Bodentr. in Papt r. 5%), interest rate, and price. Includes various types of mortgage bonds.

Gemahlin, Priv. - M. Schlesinger, Kaufm., Wien. - Joseph Grotte, Kaufm., Wien. - D. Singer, Kaufm., Wien. - G. Sonnenstein, Kaufm., Wien. - Salomon Kraub, Kaufmann, Wien. - J. J. Kolbert, Kaufm., Wien. - Ludwig Mayer, Kaufm., Wien. - Heinrich Löwe, Kaufm., Wien. - Leopold Renner, Kaufm., Wien. - J. Groß, Kaufm., Wien. - Mr. Louis Semind, Priv., Amsterdam. - H. H. Cruydenz, Kaufm., Rotterdam. - George Myshaw, Kaufm., Rotterdam. - Karl Helfer sammt Familie, Partikulier, Baden. - F. Kohner sammt Gemahlin, Priv., Graz. - Heinrich Bogler, Ing., Brünn. - B. Tölley sammt Familie, Gutsb., Jglo. - Jules Mey-Minard sammt Familie, Direktor, Lemberg. - Hans Mower, Direktor, Dresden. - Robert König, Ing., Prag.

Hotel zum Jägerhorn. Baron de la Faille, Gutsb., Belgien. - B. de Cammel, Rentier, Wien. - A. von Rijs, Gutsb., Kecskenet. - A. v. Förster, Gutsb., Kava. - Frau L. von Hertelenby, Gutsb., Bozesar. - M. Szilvain, Advokat, Debenburg. - E. Bockner, Fabrikant, Brünn. - H. Brunner, Chemiker, Schwyz. - H. Sulzberger, Kaufm., Schweiz. - J. Frank, Kaufm., Wien. - B. Deumer, Lieutenant, Theresienstadt. - M. Zerkovits, Fabrikant, Wien. - G. Pniover, Kaufm., Breslau. - J. Hintner, Kaufmann, Wien.

Hotel zum König von Ungarn. G. v. Nieder, Priv., Graz. - Th. v. Neuwath, Priv., Wien. - L. Nagyesepejnyi, Direktor, Temesvár. - E. Morva-Wader, Chemiker, Wien. - H. Kernbauer, Advokat, Wien. - G. Gremann, Advokat, Wien. - J. Frider, Kaufm., Raab. - E. Weill, Bureauvorsteher, Wien. - L. Kirchbaum, Kaufm., Fürtih. - S. Deutlich, Gutsb., Fürtih. - E. Löbl, Defonom, Werich. - G. Haas, Defonom, Wien. - E. Gerber, Kaufm., Wien. - J. Steidl, Kaufm., Eger.

Kreis' Hotel zum Erzherzog Stephan. J. v. Latsch, Gutsb., Raab. - A. Leimbörffer, Direktor, Neuhöhl. - E. Ritter v. Wavra, Rentier, Wien. - B. Duetz, Fabrikant, Aachen. - E. Bing, Kaufm., Arab. - J. Engelberg, Kaufm., Wien. - H. Poiger, Kaufm., Innsbruck. - M. Adler, Kaufm., Preßburg. - B. Hofmann, Priv., Graz. - A. Sirlacoff, Priv., Verona. - H. Löfler, Kaufm., Linz. - M. Schlesinger, Kaufm., Fünfkirchen. - L. Krestovics, Kaufm., Semlin. - F. Sedlacek, Kaufm., Prag. - A. Spitzer, Kaufm., Raab. - J. Steinberger, Kaufm., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. A. Lenkey sammt Familie, Nagy-Banya. - S. Mezey sammt Gemahlin, Debreczin. - D. M. k sammt Gemahlin, Arab. - L. Szabo, Priv., Nyiregyhaza. - G. Pinter, Notär, Kovacsghaza. - G. Döjza, Kaufm., Jász-Ápáthi. - M. N. esen, Defonomie-Beamter, Arab. - A. Berecz, Kaufm., Arab. - J. Fuchs, Kaufm., Kaschau. - A. Kaufmann, Buchhändler, Langenlaar. - S. Gamauf, Defonomie-Beamter, Debenburg. - L. Gerzjo, Maschinist, Lofoncz. - G. Manheld, Tischler, Baja. - J. Hönigsfeld, Defonomie-Beamter, Szabadfa.

Hotel Harmonia. H. Lukacs, Gutsb., B.-Gyula. - J. Bödy, Gutsb., B.-Gyula. - B. Szigos, Gutsb., Jyfal. - J. Nagy, Gutsb., Debreczin. - K. Csafa, f. Direktor, Bzolna. - A. Hufár, f. k. Ober-Lieutenant, Lofoncz. - J. Dumcsa, Bürgermeister, Szeged. - E. Dragonits, Obernotär, Kereztur. - A. Nevelits, Baumeister, Klauenburg. - G. Szepes, Fabrikdirektor, Debreczin. - N. Nanassy, Kontrolleur, Debreczin. - A. Marcel, Ingenieur, Lyon. - B. Debout, Ingenieur, Lyon. - Fr. M. Zombory v. Premer, Privatier, Eperies. - F. Lengl, Fabrikant, Wien. - J. Nagy, Industrieller, Klauenburg. - J. Basfor, Industrieller, Kaschau. - J. Nam, Geistlicher, Szereule. - Dr. B. Bilab, Beamter, Szegedin. - A. Lath, Abgeordneter, Debenburg. - K. Hirsch, Kaufm., N.-Ulmás. - N. Löw, Kaufm., Moor. - R. Graf, Kaufm., Jász-Ápáthi. - G. Samek, Kaufm., Raab. - St. Deschamps, Kaufm., Paris. - J. Rosenberger, Kaufm., Raab. - G. Katona, Kaufm., Szegedin. - B. Humel, Pächter, Fünfkirchen. - J. Sonntag, Unternehmer, Jlava. - G. Fa, Maschinist, Adony.

Lezel's Hotel zur Stadt Paris. Baron F. Zavorzky, Gutsb., Breslau. - W. L. Lang, Privatier, Mogorella. - H. Smith, Rentier, sammt Gemahlin, Wolowick. - J. Hein, Geometer, Wien. - J. Preizel, Ingenieur, München. - J. Kovacs-vics, Defonom, Agram. - S. Weik, Advokat, Leva. - L. Sebes, Beamter, D.-Szardahely. - A. Alexandrescu, Beamter, Wien. - A. Friedjung, Kaufm., Wien. - L. Manheim, Kaufm., Wien. - G. Werner, Kaufm., Wien. - J. Arzlofa, Kaufm., Ugoz. - J. Berzeller, Kaufm., Spolyjag. - B. Baumhorn, Kaufm., Bzolna. - D. Brk, Kaufm., Preßburg. - J. Lollner, Kaufm., Blaino. - A. Goldschmidt, Kaufm., Blaino.

Hotel Budapest. W. Manovell, Gutsb., Raab. - B. Kenderesy, Gutsb., Leva. - Frau L. Scheidl sammt Tochter, Gutsb., Patvan. - D. Pota, f. k. Lieutenant, Novibazar. - M. Groß, Kaufm., Sisköz. - F. Löw sammt Gemahlin, Kaufm., Verbás. - J. Körncndi, Gutsb., Acsab. - F. Nyari, Gutsb., Szegedin. - A. Nemeti, Gutsb., Tófalu. - G. Beneff, Gutsb., Schäßburg. - S. Bladiner, Beamter, Zalaber. - L. Hysmann, Beamter, Sanof. - M. Kontics, Direktor, Hutenberg. - J. Schulte, Priv., Agram. - G. Csontoly, Defonom, Csacza. - A. Hamos, Gutsb., Gömör.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Roxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebentzter Jahrgang. Nr. 331.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 30. November 1888.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 28. sz.
Buorékok.
 Vigjáték 3 felvon. Irta Csiky G.
 Somlay Ignác Vizvári
 Sz. donis, neje Priello C.
 Béla Horváth
 Kóbert Benedek
 Gizella Alszei
 Aranka Tolnainó
 Rabay Miklós Gyenes
 Szeresin, neje Szacsavayné
 Morosán Demeter Ujbázi
 Tamás, fia Mihályfi
 Örv. Szerockyné Lendvayné
 Chupor Aladár Nádai
 Hamor Hetényi
 Malvin, neje Lányzi I.
 Gombos, ügyvéd Pintér
 Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.

Előszór:
Lakzi után.
 Parasz-vigjáték dalokkal 3 felv.
 Irta Almási Tihamér.
 Hollós Gábor Horváth
 Teresi, huga Klárné
 Judit, leánya Blaha L.
 Simon Barna Szirmai
 Kovács Pál Makó
 Anti, fia Vidor
 Vágó, kasznár Pap
 Mózsi, korcsmáros Boránd
 Forgóné Izsóné
 Lestyák, eszmadia Ujbázi
 Lestyákné Béni I.
 Völgyi Imrei
 Somos Kovács
 Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.
Vár-színház.
 Havi bérlet 13. sz.
Traviata.
 Opera 4 felvon. Zenéje írta Verdi.
 Valéri Violetta Malozzkyne
 Borvoix Flóra Henszler
 Annine Doppler
 Germond Alfréd Pauli
 Germond György Váradi
 Gaston Dalnoki
 Daphoi báró Szegedi
 D'Obigny marquis Szekeres
 Grenerville, orvos Szendrői
 Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.

Die Gigerln von Wien.
 Sotálposse mit Gesang in 2 Akten
 von J. Wimmer.
 Lorenz Strobel F. Müller
 Resl, seine Frau B. Löwe
 Bolbi B. Blauden
 Fini J. Giesner
 Frau Molbajsi P. Müller
 Fr. v. Wadelsburg J. Jarno
 Pimesfern F. Kamnaufer
 Fridi Wadelsburg Sch. Häfner
 Kubi Hoffmann J. Binder
 Gabi Sumjersky C. Bayer
 Ebi Spannagel M. Amon
 Unbekannte a. Bichy S. Neichenbach
 Witai Gantauer M. Zilzer
 Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats Abonnement Nr. 1), „Aldozat“. — Sonntag (15. Abonnement suspendu), „Thurán Anna“.

Repertoire des königlichen Opernhäuser. Samstag (Abonnement Nr. 1), „A granadaí éji szállás“, „A négy kéro“. Gewöhnliche Preise. — Sonntag (Abonnement Nr. 2), „Bánk bán“. (Capitäl des Hrn. Bianca Bianchi). Gewöhnliche Preise.

ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
 Heute Abschieds-Vorstellung der Violin-Virtuosinen, **seurs Milaueles** und der Damen **Drofi, Kiss und Strauß**. Auftreten der vorzüglichen Akrobaten Truppe **Steeking des Mr. Grant Sidney**. Trambolin-Redturner, **Mr. Richard**, schnell Karrikaturen-Zeichner und dreifache Gänge, **Mik Giegra** mit ihren lebenden Kanarienvögeln, **Mlle. Pasqualine**, franz. Sängerin, des schwedischen Damen Sextetts **Brohmann**, des Gesangs-komikers **Martin Schent**.
 Am 1. Dezember durchwegs neues Programm. Sonntag 2 Vorstellungen. In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht ein Kind mitzunehmen.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
 Auftreten des Ventriloquisten **Prof. F. A. Donner**. Auftreten der ungarischen Lieberjängerin **Komáromy Rozsa**, des Negertänzers **Mr. Harry**. Auftreten der Wiener Lieberjängerin **Leopoldine Stern**. Am Mastenball! Großes Gesangs-Quodlibet mit Tanz, dargestellt von 11 Damen und 1 Herrn. Auftreten der unübertrefflichen Miniatur-Sängerin **GIZELLA SCHLÄGER**. Eine Einführung! Singpiel. Ein rabierter Chemann. Szene mit Gesang. A rezervista. Népies jelenet. Samstag: **Sarah Bernhardt** als Gast, oder: La Tosca. Schauerhaftes Drama von Sarje. Die Banditen, Singpiel. Auftreten der feinen ungar.-deutschen Lieberjängerin **Kis-Jaludy Luiza**.

Konzerthalle zur „blauen Rahe“

VII. Königsgasse 15.
Sensationeller Erfolg.
 Heute zum 32. Male:
FANFANI PASCHA.
 Vom 1. Dezember 1888 ab täglich:
Im Reich der Mitte.
 Ausstattung-Singpiel von B. D. Musik von J. Schindler.
 Original chinesische Kostüme.

IMPERIAL.

Baignevoulevard Nr. 48. 26685
 Heute 1. Auftreten der hier beliebten ungarischen Sängerin **Bihary Juliska** nach ihrer Krankheit. Auftreten des Instrumentalisten **Pastor**, des Schlangenmenschen **Zeno**, genannt das anatomische Räthsel, der Operetten-Sängerin **Emilie Lehmann**, des Baritonisten **Sänger**, der Tirolerin **Amalie Hoffmann**, der Wiener Duettistinnen **Lina** und **Nisa Herold**, der Französin **Grebe**, Komiker **Renmann** u. **Stof**, Kapellmeister und Komponist **W. Preßburg**.



Fasane,
 Hasen, Rehe, Hirsche, Wildschweine und alles sonstige Wild der Jahreszeit. Hausgeflügel eigener Mastung, sowie nur echte steirische Kapanne und Rauslande zu haben bei Wildhändler
CARL PÁL,
 Budapest, IV., Ede Fischpaz und Thurmgasse.
 Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt. 26697

CENTRAL-HALLE.

Königsgasse 34, Ede Petöfögasse.
 Heute große Benefiz-Vorstellung zum Vortheile des beliebten Charakterdarstellers **K. MAURICE**, unter gefälliger Mitwirkung des gesammten Künstlerpersonales.
 Aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten haben folgende Kunstkräfte ihre Mitwirkung zugesagt: **Frl. Karoline Winkbauer** aus Pruggmayr's Orphenium, mit gütiger Erlaubniß des Herrn Direktor Pruggmayr, **Frl. Witzl Merli**, genannt: „Die Original-Sportmüß“, **Frl. Louise Edelmann**, genannt: „Die schöne Galathea“, **Herr Karl Hornau**, Gesangs-komiker aus der Konzerthalle zur „blauen Rahe“, mit gütiger Erlaubniß des Herrn Direktor Rabits. **Herr Heinrich Grünig**, Gesangs-komiker.
 Programm durchwegs neu. Anfang 8 Uhr.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
K. Maurice, Benefiziant.

An die Herren P. T. Geschäftsreisenden.

Wir beehren uns, hiemit den P. T. Herren Reisenden die höfliche Anzeige zu machen, daß wir das hiesige städtische „Hotel“, hart an der Waagbrücke, von der **Wwe. Svanta**, übernommen haben.
 Wir haben die Zimmer ganz frisch eingerichtet, dienen mit ausgezeichnete Küche, als auch separirter WC-Küche, gleichzeitig mit vorzüglichen, gebunden Naturweinen und anderen Getränken, mit denen wir gut sortirt sind.
 Zudem es unsere Hauptaufgabe ist, mit reeller, solider Bedienung und bestem Komfort die P. T. Herren Reisenden nach jeder Richtung zufrieden zu stellen, bitten um geehrten Zuspruch.
 Liptó-Rosenberg, im November 1888.

Stössel & Singer,

26519 Hotel „zur Mauth“
I. Ofner ORPHEUM.
 Hotel Széchenyi, II., Dfen, Kettenbrückegasse 12.
 Auftreten der Damen **Frl. Kufstai**, ungar. Lieberjängerin, **Frl. Danzig**, Wiener Spezialität, **Frl. Herzig**, Champnette, **Frl. Gärtner**, Coupletjängerin, **Frl. Schöpl**, Konzerthängerin, **Frl. Aranka**, ung. Sängerin, **Frl. Adrienne**, Nationa-künstlerin; **Edm. Werner**, Gesangs-komiker und Regisseur, **Anton Gometini**, Gesangs-komiker, **G. Rudolf** und **Karl Klümmer**, Kapellmeister. — Voranzeige. Am 1. Dezember Auftreten der Kofim-Soubrette und Groteske-Tänzerin **Frl. Marietta**, der Luft- und Trapezkünstlerin **Frl. Clairette** des 24jährigen Kaufsch.-Künstlers **Estar**, des Jongleurs **Mr. Blad**, und des beliebten Gesangs-komiker **Ferdinand Grünecker**. Anfang präzis 8 Uhr. Entrée frei.

Wichtig für Damen!

Wegen Räumung des kolossalen Lagers werden folgende Artikel zu stannend billigen Preisen abgegeben:
 Kammergarnstoffe . . . doppeltbreit, früher 95 fr., jetzt 35 fr.
 Wollstoffe
 Modestoffe in allen Farben . . . „ „ fl. 1.50 „ 70 „
 Damcutch . . . „ „ fl. 2.— „ 80 „
 Kafan, neueste Dessins . . . „ „ fl. 1.50 „ 90 „
 Einfarbige Varchente . . . „ „ 55 fr. „ 28 „
 10/1 Wintertücher, schönste Muster . . . „ fl. 8.— „ fl. 3.—
 Gute-Vorhänge, prachtvolle Muster . . . „ fl. 3.50 „ fl. 1.80
 Gute-Garnituren . . . „ fl. 6.50 „ fl. 2.80
 Gobelin-Tapis-Vorhänge . . . „ fl. 6.75 „ fl. 4.—
 Ein Nest, circa 10 Mtr. Lauffteppiche, 65 Ctm. breit fl. 3.50
 Ein Nest, circa 10 Meter, beste Qualität . . . fl. 4.75
 Kleiderstoffe älteren Dessins werden zu jedem Preise verkauft, daher für

Weihnachts-Geschenke

besonders geeignet. 26593
Magyar Louvre,
 Budapest, Wienergasse 10, Ede Dreißigtgasse.

Die erste ungarische
Selchwaarenfabrik,
 deren Erzeugnisse mit der goldenen Medaille prämiirt wurden, gibt von heute ab:
 Prima WD-Salami . . . per Kilo 80 fr.
 Hochprima Gausfleisch-Salami, welcher jeden ung. Salami, sowohl an Güte und Geschmack weit übertrifft . . . per Kilo fl. 1.20
 Fleischspeck . . . per Kilo 80 fr.
 Paprikaspeck . . . per Kilo 90 fr.
 Pariser . . . per Kilo 60 fr.
 Debreziner . . . per Paar 10 fr.
 Frankfurter . . . per Paar 6 fr.
 Ren-Wurst . . . per Paar 3 fr.
 Cervelat . . . per Stück 3 fr.
 Raaber . . . per Stück 7 fr.
 Diese Preise gelten nur bei Abnahme von mindestens 5 Kilog an ein-Paquet.
 Provinz-Aufträge werden prompt gegen Nachnahme nach allen Richtungen versendet.
 Achtungsvoll 25176
Leopold Fleischmann,
 WD-Fleischfaherei,
 BUDAPEST, Königsgasse Nr. 13.

Billige Bücher bei S. ZILAHY,
 moderne Antiquariats-Buchhandlung,
 BUDAPEST, V., Gisellaplatz 3.
 Literarischer Weihnachtsmarkt in Klaffitern, Brauchwerten, Jugendschriften, Bilderbüchern u.
 Auch die im Preise ermäßigten Werke, werden nur in tadellos sauberem, resp. neuem Zustande geliefert.
 Bei Angabe der Richtung u. Sprache u. ungefährer Preis-Höhe kann man die Wahl vertrauensvoll mir überlassen. Nicht Konvenirendes tausche ich gegen Porto-Vergütung sofort um. Kataloge gratis. Bestellungen über 5 fl. franco! — Buchhandlung, S. Zilahy, Budapest, V., Gisellaplatz 3.
 Werthvollere Werke, auch Bibliotheken, kaufe ich zu angemessenen Preisen!

Blutreinigend,
 Schleim und Galle abführend wirken die echten Tiroler
Kräuter-Pillen.
 1 Schachtel 30 fr., 12 Schachteln 3 fl.
 Verschreibung täglich von 26003
JOH. STENZL, Apotheker, Kufstein, Tirol.
 BUDAPEST, von Török, Apotheker.



Touristen-Geist
 Nr. 1,
 Präservativ zur Stärkung des Körpers und gegen Ausfall der Haare.
Touristen-Geist
 Nr. 2,
 Spezifum gegen Rheuma, Gicht, Brust- und Seitenstechen, gegen Gliederreizen u. Rückenschmerzen.
 für den raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantiert.
 Zu haben Budapest, Rathhausplatz,
„STADT-APOTHEKE.“
 Preis einer Flasche 70 fr.

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison und Weihnachten!
J. & S. KESSLER
 in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7/P,
 versenden mit Nachnahme:
 10 M. Winterloden für Frauenkleider, doppeltbreit fl. 5.50
 10 M. Gallerie-Planel für Frauenkleider, neueste Muster fl. 4.—
 10 M. Kalmit, schwere Qualität, neueste Muster fl. 2.70
 10 M. Kleiderbarchent, schwere Qualität, neueste Muster fl. 3.—
 10 M. Schlafrockstoff, karirt, neueste Muster fl. 2.50
 20 Ellen Profinkes Varchent, blau und braun fl. 5.—
 weiß und roth fl. 6.—
 3-10 M. Herren-Anzugstoff für Winter la fl. 5.50, la fl. 3.75
 2-10 M. Winterrockstoff, modern, la fl. 10.—, la fl. 6.—
 2-10 M. Weberzieherstoff, modern fl. 6.—
 6 Stück Plüschmützen, für Herren und Knaben fl. 1.50
 1 Stück Winterbettdecke aus Rouge, komplett fl. 3.—
 1 Stück Pferdebedeckung, 190 Ctm. lang, 130 Ctm. breit, la gelb fl. 2.50, la grau fl. 1.50
 1 Stück Ungara-Umhängtuch, für Winter 1/2, la fl. 6.—, la fl. 2.80
 1 Stück Frauen-Schafwolljacke, (Zerfeh) alle Modenfarben, la fl. 3.—, la fl. 1.50
 3 Stück Filzschuhe, reich tambourirt, roth, grau, braun fl. 3.—
 6 Paar Winterstrümpfe, gestrickt, aller Farben, gestreift fl. 1.50
 1 Stück Leinwand, 2 Meter lang ohne Rath fl. 1.50
 10 Meter Lauffteppich, starke Qualität fl. 3.50
 1 Stück Herrenhemd, weiß und färbig la fl. 1.80, la fl. 1.20
 3 Stück Arbeiterhemden, aus schwerem Orford fl. 2.—
 3 Paar Unterhosen, aus Barchent, Leinwand, la fl. 2.50, la fl. 1.80
 6 Paar Wintersocken, gestrickt, aller Farben fl. 1.10
 6 Stück Frauenhemden, aus Kraffleinwand und Chiron, la fl. 5, la fl. 3.25
 3 Stück Nachtkorsetten, aus Chiffon, gestickt la fl. 4.—, la fl. 1.80
 1 Stück Gute-Vorhang, türkische Dessins, la fl. 3.50, la fl. 2.30
 1 Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Nips fl. 4.50, aus Jute fl. 3.50
 20 Ellen Hausleinwand, starke Qualität, 1/2, fl. 5.50, 1/4 fl. 4.20
 20 Ellen Orford, neueste Dessins fl. 4.50
 20 Ellen Kanakas, neueste Dessins, beste Qualität fl. 6.—
 3 Stück Tischtücher aller Farben, 1/4 fl. 2, 1/4 fl. 1.—
 Muster gratis und franco.

Allerlei.

(Noch ein Schönheitskonkurs.) In Kansas City, dem „Paris des Westens“, wie die Yankee diese Stadt zu nennen beliebten, wurde jüngst ein Schönheits-Wettbewerb zwischen verheiratheten und ledigen Damen ausschließlich nordamerikanischer Nationalität abgehalten. Die Konkurrenz war eine besonders stürmische, weil die Entscheidung in die Hände des gesammten Publikums gelegt war. In Folge dessen entwickelte sich ein richtiger Wahlsfeldzug, der an Heftigkeit mit jedem politischen zu wettern vermochte. Allen, die sich als Wähler einschreiben ließen — und das waren nicht wenige — mußten die Damen sich zeigen. Schon mehrere Tage vor der öffentlichen Wahl wurde für die Schönen „gearbeitet“, diese sparten weder Liebeshändlichkeit noch Geld, um die meisten Stimmen zu erhalten. Einige der Ladies arbeiteten als ihre eigenen Wahlagitatoren und zwangen „mit sanfter Gewalt“ die ihnen bekannten Herren, sich für sie als Wähler in die Listen einreihen zu lassen; Andere bedienten ein Heer bejahrter Wähler und wieder Andere ließen ihre Bildnisse zu Tausenden in der Ausstellungshalle vertheilen. Ein bejahrter Gentleman bemühte sich so eifrig für seine Tochter, daß er vor der Wahl von seinen Gegnern zweimal durchgeprügelt wurde; mit diesen Opfern aber gelang es ihm, die junge Dame in die engere Wahl zu bringen. Die Ervingerin des ersten Preises ist verheirathet; bei Nennung ihres Namens wurde der Menge unter ohrenbetäubendem Lärm mitgetheilt, daß die Siegerin bereits als Baby vor einigen 26 Jahren einen ersten Preis in einer „Baby-show“ davongetragen habe und daß ferner eins ihrer Kinder, ein kleines Mädchen, ebenfalls vor Jahresfrist preisgekrönt sei. Die Liste lautet im Uebrigen folgendermaßen: 1. Mrs. G. B. Bronson, verheirathet, 600 Stimmen, Preis: großer Schaufelstuhl mit brillantengesticktem Kissen; 2. Mrs. A. P. Fowler, verheirathet, 505 St., Muff und Boa aus kostbarem Pelz; 3. Miss Birdie Barriner, 443 St., Fächer mit Brillanten; 4. Miss Haugh, 395 St., Halskette mit Brillanten. An der Wahl hatten nicht weniger als 2000 Wähler oder richtiger Preisrichter theilgenommen. Sowohl im Publikum, wie unter dieser Schaar von Richtern brachen nach der Entscheidung heftige Streitigkeiten aus; jener väterliche Agitator, dessen Tochter ungerührt blieb, warf dem Vorliegenden „foul play“ (faulen Zauber) vor, worauf die Richter sich vertugten und den Unzufriedenen nebst seinem Anhang mit vereinten Kräften durch die Fensterscheiben warfen. Auf der Straße setzte sich der Kampf fort, während die gekrönten Ladies mit ihren Preisen schleunigst in Sicherheit gebracht wurden.

(Ein furchtbares Gesandniß.) Aus Prag wird gemeldet: „Der Rekrut Joseph Gärtner stand seit 1. Oktober d. J. in Turnau in Garnison, von wo er während dieser Zeit nun schon zum zweiten Male desertirte. Er wurde auch diesmal aufgespürt und festgenommen. Beim Verhöre gestand Gärtner, daß er im Alter von vierzehn Jahren das Vaterhaus angezündet und im Jahre 1876 seinen Vater erschossen habe. Um einen Selbstmord glauben zu machen, habe er den Leichnam des Vaters dann auf einem Baume aufgehängt. Gärtner wurde sofort dem Gerichte in Turnau eingeliefert.“

(Professor X.) Lehrer in einer ländlichen Universitätsstadt, rennt auf der Straße gegen eine vorbeigetriebene Kuh an, reißt rasch den Hut herunter und sagt: „Bitte tausendmal um Entschuldigung!“ Durch das Gelächter der in der Nähe Befindlichen wird der

Professor aber auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht und ärgert sich jetzt den ganzen Weg über seine Ungeheuerlichkeit. Darüber verliert er sich aber dermaßen wieder in Gedanken, daß er in der nächsten Straße gegen die Frau Kommerzienrätin Brummhuber anrennt. „Hi me!“ schreit der Professor, „ist das Beechtichon wieder da?“

(Sturz einer Reiterin bei Reuz.) In der gerügten Vorstellung im Circus Reuz in Wien ereignete sich ein Unfall, der sich schrecklicher anah, als er in Wirklichkeit war. Bei dem von elf Herren und ebenso vielen Damen im Jockeykostüm gerittenen „Hurdle-Rennen“ wurden die bravourösen Sprünge über die Hürden eine Weile recht gut ausgeführt. Während des tollsten Jagens stürzte aber plötzlich das Pferd, auf welchem Madame Antoinette (Frau Krembsler, eine Schwägerin des bekannten Circusdirektors Krembsler) saß und schleuberte die Reiterin mit großer Wucht gegen die Manégen-Brüstung. Da die nachfolgenden Reiter im Carrière dahergeprengt kamen, schien es einen Moment, als wäre die Dame in Gefahr, von den Hüfen zertreten zu werden. Zum Glück konnten die Reiterinnen ihre Thiere noch pariren und es gelang, die Gestürzte rasch aufzuheben. Madame Antoinette hatte sich nicht bedeutend verletzt, nur eine leichte Schürfung am rechten Bein erlitten. Das Publikum, welches an dem resoluten Benehmen der Dame bald erkannte, daß keine ernstlichen Folgen des Unfalles zu beklagen waren, sah dann der Fortsetzung der aufregenden Pferde-Volltage beruhigt weiter zu.

(Aus dem Tagebuche der Frau Schulze.) Am 16. November ist mein Mann den 17. November halb 9 Uhr nachhause gekommen.

30.]

Mira.

Roman nach fremdem Motiv

von Karl von Selmer.

Warum er denselben wissen wollte, wußte er eigentlich selbst nicht so recht, daß dem aber so sei, stand fest.

Für den Augenblick jedoch sollte seine Neugierde nicht befriedigt werden; die beiden Herren verließen ihren Platz, so daß er nichts mehr hören konnte, und er entschloß sich daher, nach einem etwas abseits gelegenen, aus früherer Zeit ihm noch wohl-bekanntem, jetzt halbdunkeln Boudoir zu gehen, um dort in Stille und Abgeschiedenheit Alles zu überdenken, was er in den letzten Stunden erlebt.

Es war ein allerliebster, reich ausgestatteter kleiner Raum und da er sich in demselben wirklich allein sah, sank er mit einem Seufzer der Erleichterung in einen Fauteuil.

Tief in Gedanken versunken, durchlebte er im Geiste all jene Szenen der Vergangenheit, in welchen Leonie eine so bedeutende Rolle gespielt, und er war noch immer in Träume versunken, als herannahende Stimmen ihn veranlaßten, etwas von der Thür weg und in den Schatten zu rücken, so zwei Personen den ungehinderten Eintritt frei gebend.

— Wenn sie das gesagt hat, dann würde ich die Hoffnung nicht verlieren; Cécile ist nicht ganz leicht zu behandeln, das will ich zugeben; aber Sie müssen einen günstigen Moment abwarten. Lassen Sie mich jetzt allein; dieser Tanz gehört, wie ich weiß, Cécile und ich bin recht froh, ein paar Minuten ausruhen zu können.

— Ihr Wunsch ist mir Befehl!
Sir George Tomshend verneigte sich und Mira blieb allein.

Beim Klang ihrer Stimme war Fulcam zusammengezuckt, jetzt beugte er sich vor, um die Dame näher zu betrachten, welche schon in dem Moment, da er sie zuerst gesehen, seine Aufmerksamkeit wachgerufen hatte. Wer mochte sie sein? Weshalb pochte sein Herz so muthig bei ihrem Anblick?

Mira sah ihn jetzt auch, sie starrte ihn einen Moment unverwandt an, dann schwankte sie, und wäre er nicht hinzugesprungen, um sie aufzufangen, so müßte sie zur Erde gesunken sein.

— Ich fürchte ich habe Sie erschreckt, Sie sind unwohl, wollen Sie mir gestatten, Ihnen ein Glas Wein oder irgend eine andere Erfrischung zu holen?

Er sprach rasch und wirklich besorgt, aber in dem Tone, welchen man einer vollkommen fremden Person gegenüber annimmt; er hatte noch nicht die Zeit gehabt, zu erfassen, daß es wirklich sein Weib sein könnte, welches da vor ihm stand. Mira aber war es sterbensträubig zu Muth; er stand vor ihr, er blickte sie an, er sprach zu ihr, ohne sie zu erkennen.

Bergeblich rang sie nach Worten, dieselben wollten nicht über ihre Lippen kommen; sie zitterte wie im Fieberfrost und ihn überkam plötzlich die Angst, daß sie in einen Weinkrampf ausbrechen werde; es war ihr zu Muth, als könne sie seine Berührung nicht ertragen, und sie rüchete sich gewaltsam auf, nur um eine größere Entfernung zwischen ihm und sich zu bringen.

— Ist Ihnen wohl? fragte er besorgt.
— Hast Du mich denn ganz vergessen? Ist es denn gar so unendlich lange her? forschte sie traurig, indem sie mit der Hand an den Hals griff, denn sie hatte das Gefühl, als müßte sie ersticken.

— Mira! rief er in grenzenloser Ueberraschung und wollte auf sie zueilen — sie aber wies ihn von sich; es war dies ihre letzte Kraftanstrengung. Die Aufregung, die Ueberraschung, der Klang seiner Stimme, all dies war zu viel für sie gewesen; wieder wäre sie zur Erde gesunken, wenn sein Arm sie nicht umfangen, und diesmal war sie wirklich ohnmächtig.

Während er noch so dastand, sie in seinen Armen haltend und, von den verschiedensten Gefühlen bewegt, in ihr Antlitz niederblickend, erschienen vier Personen im Rahmen der Thür; eine derselben war Frau v. Carr, welche durch das Bild, dessen sie ansichtig ward, zu Stein erstarrt zu sein schien; sie sah Fulcam bleich und bewegt, seine Frau in den Armen haltend. Es mußte offenbar eine Szene stattgefunden haben; konnte eine Versöhnung die Folge derselben sein? Nein, sie wollte das verhehlen um jeden Preis. Im Nu waren diese Gedanken ihr durch den Kopf geflogen und sie wurde erst durch den Umstand, daß Savage an ihr vorbeistürzte, zu dem Bewußtsein der Wirklichkeit zurückzurufen. Er eilte auf die Stelle zu, an welcher Mira bewußtlos in den Armen eines Fremden lag. Es war, als wolle er sie an sich reißen, aber Fulcam wies ihn mit einer Handbewegung zurück.

— Welche Annäherung, mein Herr! rief Savage heftig; sein Antlitz war nicht weniger bleich, als jenes der jungen Frau. Sie würden besser daran thun, diese Dame ihren Freunden zu überlassen. Sie haben mir noch Rechenschaft zu geben über den Zustand, in welchem ich sie finde.

Er wußte kaum, was er sprach; Fulcam aber hörte jedes Wort. Im Grunde genommen war es ja die lächerlichste Szene, die sich denken ließ; aber der Gatte fühlte recht gut, daß aus der Stimme jenes Fremden die Liebe sprach.

— Ihnen Rechenschaft ablegen? wiederholte Fulcam.

— Jawohl, mir — wer sind Sie denn, daß Sie es wagen, diese Dame gegen den Wunsch ihrer Freunde hier in Ihren Armen zu halten?

— Wer ich bin? Ihr Gatte! Und Sie?

Savage trat zurück. Ja, wo hatte er nur seine Augen gehabt? Dieser Mann, der da vor ihm stand, war der gleiche, den er auf dem Bahnhofe in Marfelle gesehen, der Mann, von dem ihm Mira gesagt, daß er der Graf Fulcam sei.

Mira regte sich und seufzte matt auf; Frau v. Carr, welche mit dem Freiherrn v. Tomshend ebenfalls eingetreten war, beugte sich über sie und rief ihr die Hände; sie war die Erste, deren Mira ansichtig wurde, als sie die Augen wieder aufschlug, und an sie klammerte sich die junge Frau.

— Er hat mich nicht erkannt, stammelte sie unter Thränen. Sie hatte die Worte flüstern wollen, sprach sie aber so laut, daß Alle sie vernahmen; dieser letzte Schlag war zu viel gewesen für ihr ohnehin überreiztes Nervensystem.

Frau v. Carr brach in helles Lachen aus.

— Es ist reizend, eine kleine Komödie, wie geschaffen für einen Lustspielbichter, sprach sie, zu Savage gewendet; der Gatte, der seine Frau nicht wiedererkennt! Fürwahr höchst effektiv, für die Bühne außerordentlich geeignet.

— Und ganz und gar nicht neu; ich sehe auch nichts Merkwürdiges darin; eine so junge Dame, die Gräfin Fulcam, kann sich in wenigen Monaten bis zur Unkenntlichkeit verändern; um wie viel mehr also, wenn der Spielraum zwei Jahre beträgt! Frau v. Carr, welche die Gräfin bereits vor ihrer Vermählung kannte, behauptet auch, daß die-

selbe viel schöner geworden, seit ihr Gemahl sie zum letzten Mal gesehen.

Der Lieb sah und Frau v. Carr warf Savage einen Blick des tödtlichsten Hasses zu.

Gräfin Fulcam's Partner im Tanze, der sie zu holen kam, machte diesem im Flüsterton geführten Gespräch ein Ende. Mira hatte inzwischen den Wunsch ausgedrückt, sofort nach Hause gebracht zu werden, und Frau v. Carr lag es daran, daß dieser ihr Wunsch auch so rasch als möglich erfüllt werde; die junge Frau sah bleich und angegriffen aus, hatte sich aber vollständig von ihrem Unwohlsein erholt. Als Fulcam ihr den Arm bieten wollte, um sie zum Wagen zu begleiten, wendete sie sich jedoch ab und sah Savage an, der einige Schritte von ihr entfernt stand.

— Sie führen mich wohl hinab, sprach sie mit freundlichem Lächeln und Eugène kam ihrem Wunsche natürlich mit Freuden nach. Fulcam wollte ihr folgen, Frau v. Carr aber hielt ihn zurück.

25. Kapitel. — Eine peinliche Auseinandersetzung.

Am folgenden Morgen traf Otto Fulcam mit seiner Frau am Frühstückstisch zusammen; Mira sah bleich und müde aus, was aber den Glanz ihrer Augen nur noch mehr hervorhob. Sie begrüßte ihn, obgleich sie ihn dabei kaum ansah, und war offenbar nicht sehr gesprächslustig aufgelegt. Hinter der majestätischen silbernen Thee-Urne sitzend, gab sie sich den Anschein, als ob sie sich nur mit dem Einschänken des duftenden Getränkes befaße und Frau v. Carr allein die Konversation zu führen habe. Nach einer Weile wendete sich Cécile aber direkt an Mira und nun gab diese das Schweigen auf, in welches sie sich bis nun gehüllt, und legte so viel Geist an den Tag, daß selbst Frau v. Carr erstaunt war, doch richtete sie ihre Worte ausschließlich an diese. Otto sah stumm dabei, es war ihm zu Muth, als erwarte er plötzlich aus schwerem, bedrückendem Traume. War dieses anmuthige, selbstbewußte Geschöpf denn wirklich das hübsche, schüchterne Kind, welches er vor achtzehn Monaten verlassen?

Mira plauderte lebhaft über den Ball des vergangenen Abends, mitten im Gespräche aber stand sie plötzlich auf.

— Du wirst gewiß meine Tanzordnung gerne sehen wollen; sie ist reich an werthvollen Autographen, ich muß sie Dir doch bringen!

Sie ging rasch auf die Thür zu und eilte auf ihr Zimmer, aber nicht um die fragliche Tanzordnung zu holen, sie hatte dieselbe sogar vollständig vergessen, und sank, von leidenschaftlichem Schluchzen überwältigt, in die Knie. Ach es war doch Alles zu grausam! Wie sollte sie es über sich bringen, Tag für Tag so weiter zu leben? Wenn es nur enden wollte, wenn sie nur hätte sterben können!

Erst am Nachmittage erschien sie wieder im gemeinsamen Wohnzimmer, von der Hoffnung beseelt, daß Otto längst fortgegangen sein werde; aber zu ihrer Enttäuschung war sowohl er als auch Cécile zugegen. Beide hatten offenbar in ziemlich unfreundlichem Tone zusammen gesprochen und schwiegen plötzlich bei Mira's Eintritt. Fulcam rückte ihr einen Fauteuil zurecht und sah sie mit unverhohlener Bewunderung an.

— Ich hoffe, Du fühlst Dich jetzt weniger ermüdet, forschte er besorgt.

— Viel weniger, ich danke, entgegnete sie in einem Tone, der so kalt klang, als ob sie zu einem willfremden Menschen spräche.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 29. November. (Die beleidigte Frauen-
hre.) Freunde der Klatsch- und Skandalhucht verfolgten
mit kaum beneidenswerthem Behagen eine im Februar
l. J. stattgehabte Polemik zwischen dem Direktor der
Stivanteller Agrifulturschule Nikolaus Pethö und dem
ehemaligen Hilfsprofessor dieses Institutes Ottokar
Miska. Diese Polemik, in deren Verlaufe man sich
gegenseitig durchaus nicht schonte, fand in den Spalten
des „Pesti Hirlap“ bereitwillige Aufnahme. Dieselbe gab
dem „Pesther“ Anlass und die Vertheidigung be-
zogen bei der hierüber heute stattgehabten Schwur-
gerichtsverhandlung den Anlass, um nicht nur gegen den
Angeklagten Pethö scharf loszuziehen, welcher sich nicht
schonte, die Ehre einer achtbaren Frau preiszugeben,
sondern auch über jenen Theil der Presse nachsichtlose
Kritik zu üben, welche derartige Attentate auf die
Frauenehre Publizität verleiht. Die Erklärungen, von
welchen die Rede ist, sind in Nummer 43 und 48 des
genannten Blattes in der Rubrik „Offener Sprechsaal“
erhielten. Miska bezeichnet Pethö als einen „niederträchtigen
und inhumanen Schurken, gegen welchen er wegen
Veruntreuung eine Kriminalanzeige“ erstattet habe; in
einer zweiten Erklärung greift er die Ehre der Gattin
Pethö's an. Dies ist das Substrat der heutigen Schwur-
gerichtsverhandlung, in welcher Gerichtshofs-Vizepräsident
Szekács den Vorfall führte. Pethö war durch
Dr. Bela Komjathy, Miska durch den Advokaten
Dr. Samuel Erdős vertreten. Nach Konstituierung der
Jury gab Miska an, er sei 25 Jahre alt und bisher
preßgerichtlich unbeanstandet. Die Autorschaft der
infrimierten Artikel, welche laut der Klage eine
Verleumdung und Ehrenbeleidigung enthalten, aner-
kennt er. Das Verlangen des Vertheidigers Dr.
Erdős, es möge einer Gegenklage Raum ge-
geben werden, wurde als verpätet zurückgewiesen.
Der Gerichtshof ordnet die Einvernehmung der vom
Kläger geführten Zeugen an. Als solche werden
Ministerialrath Oskar Somori und der Rákos-
Palotaer Pfarre Emerich Keller vorgeladen, die
Pethö als einen in jeder Hinsicht korrekten und ehren-
haftigen Mann bezeichnen. Es folgen hierauf die Plaidoyers.
Präsident Szekács bemerkt hier, daß er Neuerungen,
welche sich auf die Ehre der Dame beziehen, durchaus
nicht gestatten werde. Privatklägerischer Vertreter Bela
Komjathy hält hierauf eine Philippika gegen das scham-
und ehrlose Vorgehen, mit welchem man die Ehre einer acht-
baren Dame, die sich nicht einmal vertheidigen kann,
mit cynischer Frivolität zu besudeln versucht. Er erklärt,
die Schamröthe steige ihm, dem Ungar, zu Gesicht, wenn
er von einem Ungar hört, daß derselbe die Ehre einer
Dame an den Pranger stellt, und noch mehr fühlt er
diese Scham, wenn er sieht, daß sich ein Blatt gefunden,
welches diesem Angriffe Raum geboten hat. Er ist in
seinem Innersten davon überzeugt, daß die Geschwornen
gleich ihm nicht bloß dem Verfasser der infrimierten
Erklärung, sondern auch Demjenigen, der dieser Erklä-
rung Raum gewährt hat, ihre vollste Verachtung ange-
deihen lassen werden. Er ist der Ansicht, daß das
Offizierskorps, dessen Mitglied der Angeklagte bis
heute gewesen, diesem, als einem Unwürdigen, das
Portepée entreißen werde. Er bittet um Gerechtigkeit.
Vertheidiger Dr. Erdős gibt die Erklärung ab, es sei
dem Angeklagten ferne gelegen, die Ehre einer Dame
anzutasten. Er bittet, den Angeklagten freizulassen.
Die Vertreter der Parteien machen hierauf noch einige
Bemerkungen. Desgleichen der Angeklagte, welcher seinem
Gegner Inkorrektheiten in der Amtsführung vorwirft,
was der Präsident strenge rügt. Die Geschwornen ziehen
sich hierauf zurück und nach halbstündiger Beratung
wird das Verdict verkündigt, laut welchem der Ange-
klagte von der Anklage der Verleumdung frei, jedoch
mit 7 gegen 5 Stimmen der Ehrenbeleidigung
schuldig gesprochen wird. Der Gerichtshof
fällte sodann mit Rücksichtnahme auf das vom privat-
klägerischen Vertreter gefällte Begehren, es möge eine
hohe Geldstrafe bemessen werden, damit auch das Blatt
empfindlich gestraft werde, welches diesen Ehrenbelei-
dungen Raum gab, das Urtheil, wonach Miska zu
drei Monaten Gefängniß und fünfhundert
Gulden Geldstrafe verurtheilt wurde. Der Angeklagte
meldete eine Nullitätsbeschwerde an, mußte aber die
Strafe sofort antreten.

(Der Rummy-Bescher.) Wegen der scharfen
Ausfälle, die wegen des angeblich unberechtigten Ver-
kaufs des Rummy-Bescher ins Ausland gegen den Waisen-
stuhlspräsidenten Stephan Bardoßy im „E-s“ ver-
öffentlicht wurden, haben die Geschwornen zu Stein-
amanger den k. k. Kammerer Sigmund Horváth
der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt, worauf ihn das
Preßgericht zu 300 fl. Geldstrafe verurtheilte. Den Jour-
nalisten Sylvester Takács aber, der sich in einem
Provinzblatte über dieses Thema noch rücksichtsloser aus-
ließ, hat das Preßgericht zu Steinamanger zu vier
Monaten Gefängniß und 100 fl. Geldstrafe
verurtheilt. Infolge der vom Advokaten Dr. Soma Bisi-
ontai gegen dieses Urtheil eingereichten Nullitäts-
beschwerde hat jedoch die Kurie heute dieses Verdict
annullirt und die Abhaltung einer neuen
Schwurgerichtsverhandlung anberaumt,
weil die Ausübung des Rejektionsrechtes nicht in vor-
geschriebener Weise stattgefunden hat und weil auch an-
dere Formfehler bei der Schlussverhandlung vorgekom-
men sind.

Der Kapitalist.
Handelsvertrag mit der Schweiz.

Das schweizerische Handelsamtsblatt vom 24. d.
publizirt den von der Schweiz mit Oesterreich-Ungarn
abgeschlossenen Handelsvertrag. Derselbe enthält zunächst
die üblichen Bestimmungen über die gegenseitige Be-
handlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation,
Einz-, Aus- und Durchfuhr, innere Abgaben, Monopole,
Erläuterungen des Grenzverkehrs, Zollformalitäten,
Konsulate etc. Der zollfreie Warenverkehrsverkehr wird ga-
rantirt für das Bestehen aus der Schweiz kommender
Gewebe in Vorarlberg und im Fürstenthum Liechtenstein

Wie bisher erstreckt sich der zollfreie Verkehr außerbe-
auch auf Markt- und Metzwaren, Mutter- und Handels-
reisenden, auf Arbeits-, Markt- und Weidewieh und so-
ches zum Ueberwintern, ferner auf Glocken und Lettern
zum Umgieken, Stroh zum Flechten, Wachs zum Blei-
chen, Seidenabfälle zum Secheln und Gegenstände zum
Repariren. Neu ist die Zollfreiheit für
Häute und Felle aus dem Engadin, Sammauner-
und Müntersthal zum Garben in österrheischen Ge-
bietsheilen. Die zollfreie Rücksendung ge-
brauchter signirter Säcke und Fässer
kann binnen sechs Monaten erfolgen. Die Handels-
reisenden sind in dem Gebiete des anderen vertragenden
Theiles hinsichtlich der Befreiung der Steuern und Ab-
gaben auf dem Fuße der Meistbegünstigung jedoch kei-
nenfalls besser als die eigenen Angehörigen behandelt
werden; sie müssen aber mit einer Gewerbe-Legiti-
mationskarte versehen sein.

Der Tarifvertrag enthält folgende Zoll-
ermäßigungen in Goldgulden per 100 Kilogr.
(Die eingeschlossenen Ziffern bedeuten die bisherigen
Zollsätze):

A. Einfuhr in Oesterreich-Ungarn.

Kakao, Schokolade 50 fl. (60 fl.); Kondensirte
Milch 20 fl. (40 fl.); Suppenmehle 15 fl.
(40 fl.); Baumwollgarn, einfach, roh 12 fl.
(16 fl.); Baumwollgewebe, gemeine, glatte,
mehrfarbig gewebt 65 fl. (70 fl.); bedruckt 60 fl.
(70 fl.); Baumwollgewebe, feine, roh 70 fl. (80 fl.); ge-
bleicht, gefärbt, mehrfarbig gewebt, bedruckt 100 fl.
(120 fl.); Baumwollgewebe, feinste 140 fl. (160 fl.);
gestricke baumwollene Webwaren; baumwollene Spitzen
225 fl. (300 fl.); Seide 35 fl. (50 fl.); Floretseide 35 fl.
(50 fl.); Nähseide 35 fl. (50 fl.); Seidenbeuteltuch
200 fl. (300 fl.); Seidenwaren, gestickt oder mit
Metallfäden; Tulle, Gaze, Blonden und Spitzen (Spitzen-
tücher 400 fl. (500 fl.); Ganzseidenwaren 400 fl.
(500 fl.); glatte Gewebe und Armüren 200 fl. (500 fl.);
Krausenbesätze 20 fl. (25 fl.); gewisse Maschinen 5 fl.
(8 fl. 50 kr. bis 15 fl.); Draht und Blech aus Edel-
metallen 100 fl. (200 fl.); Mizarin 1 fl. 50 kr. (10 fl.);
Türkischroth-Dele 2 fl. 50 kr. (4 fl.); Rizinusöl, amtlich
denaturirt 80 kr. (4 fl.); Taschenuhren (per
Stück) 75 kr. (1 fl.); Gehäuse zu Taschenuhren (per
Stück) 45 kr. (70 kr.)

Die schweizerischen Käsesorten Emmentaler,
Gruyère und Sbrinz werden unter Nachweis des
schweizerischen Ursprunges zum Zolle von 5 fl. per 100
Kilogramm (Generalzoll 25 fl.) zugelassen.

B. Einfuhr in die Schweiz.

Die Zollsätze sind in Francs per 100 Kgr. zu verstehen.
Mineralwässer 1.50 (3.-); Spiegela-
glas 14.- (16.-); Bau- und Nutzholz, ge-
meines: roh oder bloß mit der Art beschlagen, Reif-
holz, Rebstecken --15 (20); in der Längenrichtung
gefäht oder gepalpen (Schmittwaren, Schindeln etc.):
anderes als eichenes --70 (1.-), abgebunden 1.20
(1.50); Holzwaren 3.- (4.-); fertige oder rohe
Möbel und Möbeltheile, nicht gepolstert, aus gemei-
nem gebogenen Holze 12.- (15.-); Schuhwa-
ren 45.- (50.-); Butter, frisch, geölt, gesalzen
7.- (8.-); Früchte, in Zucker eingemacht oder
fandirt 40.- (50.-); Fleisch, frisch geschlachtetes
3.- (4.-); Getreide, Mais, Hülsenfrüchte, in
geschroteten, geschälten oder gepalpenen Körnern,
Graupe, Vries (Hartweizengries ausgenommen), Grütze,
Mehl von Getreide, Mais, Reis oder Hülsen-
früchten 2.- (2.50); Malz 1.- (1.20); Bier in
Fässern 4.- (5.-); Briefpapiere und Cou-
verts 20.- (30.-); Kleidungsstücke und
Leibwäsche 150.- (200.-); Herrenhüte 125.-
(150.-); Degen und Stiere, geschauelt (per
Stück) 15.- (25.-); Röhre und Rinder, geschau-
elt (per Stück) 12.- (20.-); Schweine mit oder
über 25 Kilogr. Gewicht (per Stück) 5.- (8.-).

Außer obigen Zollreduktionen werden von beiden
Seiten eine Anzahl der bestehenden Zölle gebunden.
Der Vertrag soll am 1. Januar 1889 in Wirksamkeit treten
und bis 1. Februar 1892 gültig bleiben. Wenn nicht 12
Monate vorher Kündigung erfolgt, dauert der Vertrag
fort bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab,
an welchem einer der beiden Theile kündigt wird. Der
Vertrag gilt auch für das Fürstenthum Liechtenstein.

Budapest, 29. November.

(Vom Manufakturwaarengeschäft.) Das
für die jetzige Jahreszeit noch immer ungewöhnlich
milde Wetter wirkt nachtheilig auf den Absatz in
Winterwaaren; die Detailisten klagen über schwachen
Verkehr und sehen sich daher auch nicht veranlaßt,
ihre Assortiments noch weiter zu vergrößern. Der
hiesige Platz war in letzter Zeit von fremden
Käufern schwach besucht und auch die auf dem Kor-
respondenzwege eintreffenden Ordres gaben unseren
Grossisten nur mäßige Beschäftigung. Mit dem
endlichen Eintritt kälterer Witterung und dem Her-
annahen der Weihnachtstage hofft man jedoch
auf eine Belebung des Geschäftsganges. Das In-
tasso ist noch fortwährend wenig befriedigend. Von
Baumwollwaaren blieben Strumpf- und Wirkwaaren,
kräftige, hübsch ausgeführte Waunsdorfer Erzeugnisse,
gutqualitative Weiß- und Blanddruckwaaren, Orforde
und die schön desinirten Modedarchente gut beachtet,
während die diversen Kurrentwaaren vernachlässigt
waren. Gedruckte Ratture entbehren einer ent-
sprechenden Kauflust. Für Modewaaren fanden sich
nur wenig Käufer. Tuch- und Schafwollwaaren
begegneten in Winterartikeln einer nur mäßigen
Frage und erstreckte sich dieselbe auf Brünner
Winterrockstoffe, auf Reichenberger Mandarine, auf
Loden in braun und grau, auf aufgeworfene Stoffe,
auf Woltons, ferner auf kleingestricke Hofenstoffe
und auf feinere Damenmäntel-Fabrikate. Konfek-
tionsartikel fanden einen nur wenig befriedigenden
Abatz und umfaßte derselbe zumeist bloß Herren-
Winterkleider, Damenmäntel und Jaquets. Der

Verkehr mit Leinenwaaren hat eine Abschwä-
chung erfahren und beschränkte sich bloß auf
Medioweben und Gebirgsleinwände. Seidenwaaren
wurden nur schwach berücksichtigt und fanden hierin
nur bescheidene Umsätze statt. Jutefabrikate ver-
folgten auf Grund der in Deutschland nahezu um
50 Prozent gegen den niedrigsten Stand erhöhhten
Preise umfomehr eine steigende Tendenz, als auch
die Rohjute eine namhafte Preissteigerung er-
fahren hat.

(Ungarische Konversion.) In der franzö-
sichen Hauptstadt weilt gegenwärtig außer Herrn
v. Hanseman auch Markgraf Pallavicini. Dieselben
kamen von London, wo sie die
nöthigen Vorkehrungen wegen Konversion der so-
genannten Raphael'schen Anleihen getroffen haben,
die bekanntlich ebenfalls einen Theil der ungarischen
Operation zu bilden bestimmt sind. Auch Baron
Albert v. Rothchild hat sich gestern nach
Paris begeben.

(Egger Sparkasse.) Die Fälle, in wel-
chen Provinzparlamente in Verlegenheit gerathen oder
ganz zusammenbrechen, mehren sich in erschreckender
Weise und mahnen die Regierung, endlich zu einer
gründlichen Reform der Sparkassen zu schreiten.
Heute wurde in hiesigen finanziellen Kreisen be-
kannt, daß die Egger Sparkasse durch die seit
Wochen fortdauernden Kündigungen von Einlagen
in Bedrängniß gerathen ist und sich bemüßigt ge-
sehen hat, bei der kroatisch-slavonischen Landesregie-
rung um Unterstützung anzusuchen. Es soll Aussicht
vorhanden sein, daß ein Hilfsfond von 300,000 fl.
zur Sanirung des Unternehmens aufgebracht wer-
den wird. Die letzte Bilanz vom 31. Dezember
1887 macht es sehr erklärlich, daß diese Sparkasse
bei irgend erheblichen Einlagerückzahlungen in Ver-
legenheit kommen mußte; es stehen nämlich einem
Aktienkapital von 40,000 fl. und einem Reser-
fond von 53,550 fl. Sparkasseneinlagen im Betrage
von 1,541,021 fl. gegenüber. Hievon waren 916,503
Gulden in Hypothekendarlehen festgerannt, das
Wechselportefeuille, das wohl auch nicht leicht reali-
sirt sein dürfte, betrug 716,249 fl., hievon waren
Wechsel im Betrage von 136,850 fl. estomptirt.

(Die Ultimoprolongation an der Effekten-
börse) ist bereits beendet; es herrschte wieder
Stilleüberfluß und mußten durchwegs Reporits be-
zahlt werden, und zwar: Für ungarische Goldrente
7 1/2 bis 15 fr., für ungarische Papierrente 2 1/2 bis
5 fr., für ungarische Kreditaktien 32 1/2 bis 42 1/2 fr.,
für ungarische Eskomptebank 2 1/2 bis 7 1/2 fr., für
ungarische Hypothekendarlehen 15 bis 20 fr.

(Kunstweine.) Im Saale der zweiten Sektion
im Abgeordnetenhaus fand heute unter dem Vor-
sitz des Abgeordneten Emerich Bagic's eine von Mit-
gliedern aller Parteien zahlreich besuchte Konferenz
in Sachen des Kunstweines statt, in welcher nach längerer
Debatte der Beschluß gefaßt wurde, an den Handels-
minister eine Deputation zu entsenden mit dem Er-
suchen: die dem Hause eingereichte Vorlage bezüglich
der Kunstweinfabrikation zurückzuziehen und einen
Entwurf einzureichen, welcher die Kunstweinfabri-
kation unbedingter verbietet.

(Neue Zuckerrabrik in Siebenbürgen.) Die
Firma Friedrich Czell Söhne in Kronstadt
errichtet im Vereine mit der Wiener Firma Steffen
in Kronstadt eine Zuckerrabrik und Zucker-
 Raffinerie, welche in der nächsten Kampagne schon
betrieben werden sollen.

(Großer Holzabsatz.) Die Unionbank, welche
auch das Holzgeschäft in Gemeinschaft mit einer Wiener
Firma betreibt, hat vor geraumer Zeit einen bedeutenden
Waldkomplex bei Nagy-Bánya zur Abstoßung für den
Preis von ca. 400,000 Gulden acquirirt. Vor einigen
Tagen ist nun zwischen der Unionbank und der „Société
pour l'exportation“ Lamarge in Sissef ein Abschluß per-
fekt geworden, nach welchem die gedachte Gesellschaft
aus den Beständen von Nagy-Bánya 60,000 Kubikmeter
Stammholz zum Preise von achteinhalb Gulden per Ku-
bikmeter übernimmt. Das Holz ist für Frankreich be-
stimmt.

(Steierische Landesanleihe.) Wie aus Gra-
z berichtet wird, hat der steierische Landesauschuh die
Offerte der österreichischen Bodenkreditanstalt auf die
vierprozentige steierische Landesanleihe im Betrage
von 12 Millionen Gulden angenommen. Die Bodenkredi-
tanstalt übernimmt die Anleihe auf Grund eines Schuld-
scheines zu einem Zuzahlungsturse von 97 Prozent.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft, 29. November. Die Stimmung
war heute wohl fester, da vom Auslande bessere Noti-
zungen vorlagen; das Geschäft in Kreditaktien und
Renten blieb jedoch beschränkt. Von Lokalpapiere
blieben Ganz'sche Eisengießerei und Mühlenaktien gefragt.
Vormittags hoben sich österreichische Kredit-
aktien von 304.40 bis 305, vierprozentige ungarische
Goldrente zu 100.85 bis 100.82 1/2, fünfprozentige un-
garische Papierrente zu 92.17 1/2, Hypothekendarlehen zu 137.50
geschloffen.

In der Mittagsbörse hielten sich österr.
Kreditaktien zwischen 305.20 und 304.70, ungarische
Kreditaktien zu 300.50, ungarische Eskompte- und Wechs-
lerbank zu 97.60 bis 97.62 1/2, ungarische Hypothekendar-
lehen zu 137 bis 137.50. Ungarische Goldrente zu
100.75, ungarische Papierrente zu 92.20 bis 92.15 ge-
schloffen, Erste ungarische Affekuranz zu 3050 bis 3060,
Ganz'sche Eisengießerei zu 940 bis 945, Schlick'sche zu
168.50, Athenäum zu 422 bis 425, Neufischer Stegelei
zu 150, Eisabermühle zu 282, Nordostbahn zu 171,
nordungarische Kohlenbergbau zu 111 bis 111.50, „Is-
sziv“-Loje zu 3.50 geschloffen. — Zur Erläuterung
zeit: Oesterreichische Kreditaktien 305.—, vierprozen-
tige ungarische Goldrente 100.85. — Liquidat-

Kurskurve: Oesterreichische Kreditaktien 305, ungarische Kreditbank 301, ungarische Eskomptebank 98, ungarische Hypothekbank 137, vierprozentige ungarische Goldrente 100.75, fünfprozentige ungarische Papierrente 92.25, Rima-Muranyer 108, österr.-ungar. Staatsbahn 252, türkische Tabak-Regie 93, Hypothek-Vote 105, Fiumaner Kreditbank 116.50. — **Devisen und Valuten:** Zwanzig-Francsstücke 9.64 bis 9.68, Reichsmark 59.75 bis 59.95, London 121.85 bis 122.35. Die Prämien für die waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

Die Nachbörse war ruhig, jedoch fest; österreichische Kreditaktien wurden mit 304.40 bis 304.75, vierprozentige ungar. Goldrente mit 100.87 1/2, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 92.17 1/2 gemacht.

Die Abendbörse war matter; österreichische Kreditaktien wurden mit 304.50 bis 304.--, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.70, ungarische Eskomptebank mit 97.75, nordungarische Kohlenbergbau mit 111 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust beschränkt, die Tendenz ruhig, es wurden circa 10,000 Metzen untergesetzt, welche unveränderte Preise holten. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Tbeitz: 100 Mtr. 80.8 K. zu 8 fl., 400 Mtr. 80.5 K. zu 8 fl., 100 Mtr. 80.5 K. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mtr. 79.8 K. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 8 fl., 100 Mtr. 80 K. zu 8 fl., 200 Mtr. 80 K. zu 8 fl., 1000 Mtr. 80 K. zu 8 fl., 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 7 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 7 fl. 85 fr., 200 Mtr. 78.5 K. zu 7 fl. 75 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77.5 K. zu 7 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — **Pesther Boden:** 200 Mtr. 80.5 K. zu 7 fl. 80 fr., 100 Mtr. 81 K. zu 7 fl. 82 1/2 fr., 300 Mtr. 78.7 K. zu 7 fl. 82 1/2 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 7 fl. 65 fr., Alles per drei Monate. — **Tollnauer:** 500 Mtr. 78.7 K. zu 7 fl. 90 fr., 1150 Mtr. 78.6 K. zu 7 fl. 90 fr., Beides per drei Monate. — **Siebnürger:** 500 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 45 fr., per drei Monate. — **Dobertheiz:** 100 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 75 fr.,

400 Mtr. 79.5 K. zu 7 fl. 75 fr., Beides per drei Monate. — **Banater:** 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 85 fr., per drei Monate. — **Weissenburger:** 1450 Mtr. 78.3 K. zu 7 fl. 92 1/2 fr., per drei Monate.

Häfer: 100 Mtr. zu 5 fl. 30 fr., 500 Mtr. zu 5 fl. 7 1/2 fr., Beides per Kasse.

Hirse: 300 Mtr. zu 5 fl. 25 fr., 700 Mtr. zu 5 fl. 35 fr., Beides per Kasse.

Termine wurden spärlich verkehrt, eröffneten fester, schwächten jedoch sich ab. — Geschlossen wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 8 fr. bis 8 fl. 5 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 11 fr., 5 fl. 14 fr. und 5 fl. 12 fr., Frühjahrshäfer zu 5 fl. 58 fr. bis 5 fl. 57 fr. Nachmittags wurde Frühjahrswetzen mit 8 fl. 4 fr. und 8 fl. 3 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 12 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrshäfer zu 8 fl. 3 fr. bis 8 fl. 4 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 11 fr. bis 5 fl. 12 fr., Frühjahrshäfer 5 fl. 56 fr. bis 5 fl. 58 fr.

In **Produkten** sehr spärlicher Verkehr. **Flaum** un verändert, serbische Usance-Qualität zu 6 1/2 fl., 85 Stück zu 10 1/2 fl., bosnische Usance-Qualität zu 6 fl. 25 fr. per 56 Kilogramm geschlossen. **Fettwaare** ruhiger. **Honig** zu 27 fl. 50 fr. bis 28 fl., geläuterter zu 33 fl. 50 fr. bis 34 fl.

Die **antiken Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle** sind per 100 Kilo Weizen: Qual. **Thetiz:** Bester Boden: Weissenburger: 78 K. fl. 7.70-7.75 fl. 7.65-7.70 fl. 7.70-7.75 79 " " 7.75-7.80 " 7.70-7.75 " 7.75-7.80 80 " " 7.80-7.85 " 7.75-7.80 " 7.80-7.85 81 " " 7.85-7.90 " 7.80-7.85 " 7.85-7.90

Qual. Vácstaer: Nordungar.: 78 K. fl. 7.70-7.75 fl. 7.55-7.60 79 K. " 7.75-7.80 " 7.60-7.65 80 K. " 7.80-7.85 " 7.65-7.70 81 K. " 7.85-7.90 " 7.70-7.75

Roggen: 70-72 K. fl. 5.60-5.80
Gerste, Futter: 60-62 " " 5.70-6.10
Bremner: 62-64 " " 6.40-7.25
Braner: 64-66 " " 7.65-8.80
Häfer: 39-41 " " 5.15-5.60
Mais, Banater: 75 " " 5.30-5.35
anderer: 73 " " 5.25-5.30
Hirse: " " 5.40-5.75
Kohlreps: " " " " " "

Termine:
 Weizen per Frühjahr . . . fl. 8.03-8.04
 per Herbst . . . " " " " " "
 Mais per Mai-Juni 1889 . . . " 5.12-5.14
 Häfer per Herbst . . . " " " " " "
 Häfer per Frühjahr . . . " 5.56-5.58
 Spiritus, Preßhefenwaare . . . " 20.50-21.-
 Rohspiritus . . . " 16.50-17.-

(Budapester Schlachtviehmarkt.) [Original-Bericht von Philipp Fisch, Sohn u. Neubauer.] Der Auftrieb am 29. November betrug: 2661 Stück, u. zw.: 1034 Stück ungarische Ochsen, 735 Stück serbische Ochsen, 566 Stück ungarische Kühe, 56 Stück Büffel, 36 Stück Stiere. Nachrichten 234 Stück. Nachdem größtentheils mindere Qualitäten vorhanden waren, konnten solche nur zu gedrückten Preisen verkauft werden. Stallvieh hingegen war fest und behauptete vorwöchentliche Preise. Die Preise waren folgende: Ungarische Mastochsen von 24 fl. bis 28 fl., mindere Ochsen von 16 fl. bis 23 fl., serbische Ochsen von 15 fl. bis 25 fl., Schweizer Mastkühe von 20 fl. bis 26 fl., ausnahmsweise 28 fl., ungarische Kühe von 15 fl. bis 22 fl., Büffel von 14 fl. bis 17 fl., Stiere von 19 fl. bis 25 fl., ausnahmsweise 26 fl., Alles per Mtr. Lebendgewicht. — **Kälbermarkt** vom 27. November. Der sehr reduzierte Konsum, sowie die starken Zufuhren verurachten eine sehr lustlose Stimmung und notiren wir wieder vorwöchentliche gedrückte Preise. Man zahlte für ungarische Kälber Lebendgewicht 28 fr. bis 36 fr. und für galizische und Schweizer Kälber von 30 fr. bis 38 fr. per Kilogramm. Weidner Kälber wurden von 42 fr. bis 54 fr., Tiroler Weidner Kälber von 45 fr. bis 56 fr. per Kilogramm, unversteuert, Abschlag 7 bis 8 Kilogramm per Stück.

Steinbruch, 29. November. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstenviehhändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. — Am 27. November aufgenommener Vorrath: 80,859 Stück, Auftrieb am 28. November 1306 Stück, Abtrieb 2149 Stück. Verbleibt Vorrath am 28. November 80,016 Stück.

Auszug aus dem „Közlöny“.
Konkursaufhebung. Des Johann Szongott in Deés.

Patentirte Riemenschneide-Maschine

Es gibt nichts Praktischeres und Vortheilhafteres, wie die neu erfundene und **vielfach patentirte Riemenschneide-Maschine** von Paul Wälder, welche für jede Fabrik sehr zweckmäßig ist, überhaupt für Mühlen, welche sehr viel Nähriemen benötigen, da Jedermann sich Nähriemen schneiden kann, und zwar in jeder Breite. Was aber der größte Vortheil dabei ist, ist das: daß der Nähriemen **bloß den dritten Theil soviel kostet, wie selbe, welche man bis dato in den Geschäften bezogen hat**, überhaupt ist die Maschine für Riemen, Leinwand-Nähriemen und Schuhriemen-Fabrikanten unbedingt notwendig, um konturnerfähig zu sein. Selbe ist sehr einfach, praktisch und billig. Eine kleine Maschine für Schuhriemen, welche aus rundem od. geradem Leder, Riemen schneidet, kostet bloß fl. 6.50, eine größere für Nähriemen kostet fl. 10.—, und eine ganz große kostet fl. 16.—. Bestellungen laufen täglich massenhaft ein. Bezugsbar sind selbe nur allein bei dem Erfinder u. Fabrikanten

Paul Wälder
 Budapest, VIII. Bez. Gölya-utca 43.

Geheime Krankheiten

sowie Scharbockskraut, Geschwüre, Syphilis, Manne Schwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mückenmarksteifen heilt reich und sicher ohne Verunsicherung

Dr. Kajdacsy,
 gen. t. t. Regimentsarzt,
Budapest,
 V., **Wälgnerboulevard 4**
 I. Stock,
 Eingang bei der Treppe.

Ordnung: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medicamente besorgt.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner-Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die vierfache Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel jede Etiquette, sondern auch der Gesamtindruck der Flasche ist geistlich eingetragend und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mitbin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesundheitlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürachtenden Nachteile.

Man findet den echten Benedictiner-Liqueur bei Nachgenannten:

Brazay Kálmán, Museumringstr. 33; **Diétrich & Gottschlig,** t. t. Hofl., Andrásstr. 29 u. Filialen; **Carl F. Hoff's Nachf.,** Carl Bartholomäus, t. t. Hofl., II. Brüdergasse; **Erste Baranauer Weingroßhandlung** und **Champagner-Fabrik** von L. Pille, Dorotheagasse 7; **Wilmos R. Emmerling,** Kronprinzgasse 11; **Santa Karoly,** Badgasse 5; **F. Laposy & Co.,** Dorotheagasse; **J. Réjner,** Badgasse 4; **Szenes Ede,** Esztergöheredese Dorotheagasse 5, Filiale Andrásstr. 129; **Jos. Seidl,** Herren-gasse; **Sakáts Lajos,** Galvanergasse; **Vosonczy József** in Szatmár; in **Zemessvár:** **Joh. Schneider,** Prinz Eugène-Platz; in **Budapest:** **Café Venezia;** **L. Edecskuth,** Elisabethplatz 7; **Gebr. Halbauer;** **J. Gräßl,** Hochstraße; **Jstván Szimon,** Wälgnerboulevard 12; **Mois Klement,** Gijellaplatz 4; **J. Johann Lobmeyer,** Karlsring; **Joh. Müller,** Nagy-Szent-Miklós; **Sándor Rabich,** Wälgnergasse 22 (Hotel National); **Gyula Madanowit,** Neuplatz; **Johann Schedel,** Hauptgasse 3; **Gyula Schuster,** Andrásstrasse 73; **Spuller Jstván,** Hauptgasse 31; **Lajos Bággh,** Palatin-gasse 17; **A. Zadak,** Keckstemérgasse 13. 26288

Tragbarer Wärmeapparat

mit einem Heizmaterial aus chemisch präparierten Kohlenbriquetts. Patent.



Zur Beheizung von Ziegeln, Omnibussen, Frachtwagen, Eisenbahnwaggons, Privatwagen, Schlitten, als Wärmepender für Personen, die sich in kalten Lokalen oder Standplätzen aufhalten, die durch gewöhnliche Heizeinrichtungen nicht geheizt werden können. Die Heizung geschieht durch eine chemische Kohle, welche weder schädliche noch unangenehme Verbrennungsgase oder Geruch abgibt, weder feuergefährlich noch schmutzend ist. Die Kohle brennt ohne Aufsicht oder Nachhilfe zu bedürfen, bis 15 Stunden lang.

Preise der Apparate:
 pr Stück fl. 9.50 mit Teppich fl. 11.—

J. GÄBLER,
 Spezial-Geschäft gesundheits-technischer Artikel,
 Budapest, IV., Franz Deák-gasse Nr. 17.
 Tüchtige Agenten gesucht. 26526

Gold und Juwelen

Durch besonders günstige Einkäufe aus dem kön. ung. Verfassungsamt, ferner durch den Umstand, daß ich bei einigen Konkursmassen Waaren um den halben Preis des effektiven Wertes gekauft habe bin ich in der Lage, dem p. t. Publikum **Juwelen, Gold- und Silberwaaren,** sowie auch Gold- und Silberuhren, ferner zu **Geschenken,** besonders aber zu **Braut- und Hochzeitsgeschenken** vassende Artikel zu staunend billigen Preisen zu verkaufen. 13stüchtige Silber-Eßbestecke, 6 Paar Messer und Gabel 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabel (Dessert) 8-10 fl. Preis-courante besende auf Verlangen gratis. Nichtkonvenirendes wird ungetauscht.

Ellinger Albert
 Juweler und Uhrmacher,
 Budapest, Kerepesi-ut 12.

Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, abetweichendem Athem, Mähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Sauerleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wütemer, Witz- und Zerkleiden, Säurehoidalschwerden (Goldader).

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppelfläsche 70 kr.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in eine rothe, mit obiger Schutzmarke versehene Emballage gewickelt und bei der, jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des Heinrich Gusek in Kremser gedruckt ist.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Schutzengel“
 C. Brady in Kremser (Mähren.)
 Zu haben in den meisten Apotheken. **Hauptdepot für Ungarn** bei **Josef v. Török,** Apotheker in Budapest, Königsgasse Nr. 12.

RESERVE-OFFIZIERE

werden bestens und billigst ausgerüstet bei 26476

Büchler & Rausnitz,
 kais. öst. u. kgl. ung. Militär-Uniformirungs-Anstalt,
 Budapest, Palatingasse Nr. 16.
 Preis-Courante franco und gratis.